

Der Gesellschafter

Beilage

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anst. Nr. 1: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank für Calw Hauptvertriebsstelle Nagold 96 / Verlagsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile oder deren Raum 8 Wk., Stellensuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgedruckter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 295

Montag, den 16. Dezember 1940

114. Jahrgang

Wieder Süd- und Mittelengland angegriffen

Volltreffer schwerer Bomben in wichtige Industrieanlage — Das Verminen britischer Häfen fortgesetzt

W. B. Berlin, 15. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 14. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge ungünstiger Wetterlage auf das Verminen britischer Häfen. Im Laufe des 14. Dezember griffen einzelne Flugzeuge mehrere strategisch wichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug an. In den Midlands wurde eine wichtige Industrieanlage durch Volltreffer schwerer Bomben wirkungslos getroffen.

Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein. Im besetzten Gebiet warf er an zwei Stellen Bomben, ohne Schaden anzurichten.

W. B. Berlin, 14. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember griffen, wie bereits gemeldet, starke Kampffliegerverbände die Schwerindustrie von Sheffield mit großem Erfolg an. Der Angriff wurde bei günstiger Wetterlage mit Erbitterung durchgeführt, so daß die befohlenen Ziele einwandfrei zerstört und die gute Trefferlage klar erkannt werden konnte. Zahlreiche Brände und Explosionen in den Fabriken der Stahlindustrie und sonstigen Rüstungsanlagen sowie kriegerischen Betrieben im Nordosten der Stadt und in der Stadtmitte wurden festgestellt. Durch die Zerstörung im Industriebereich von Sheffield gelang es, die britische Rüstung besonders nachhaltig zu treffen. Die Tätigkeit der Luftwaffe am 13. Dezember beschränkte sich infolge ungünstiger Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock hat auf seiner Fahrt gegen den Feind insgesamt 40.000 BRT. versenkt. Ein Teilergebnis seiner Unternehmung war schon vorher bekanntgegeben.

Ein kleines Unterseeboot versenkte, wie bereits bekanntgegeben, drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15.800 BRT.

Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland Bomben, die nur an zwei Stellen geringen Schaden anrichteten. Mit Personen wurden leicht verletzt.

Italienische Wehrmachtsberichte

Rom, 14. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Im Grenzgebiet der Egreina dauerten die Kämpfe den ganzen gestrigen Tag an. Am Nachmittag haben einige von unseren Truppen ausgeführte Gegenangriffe den Druck des Feindes etwas vermindert. Unsere Luftstreitkräfte überlegten ununterbrochen das Kampfgebiet. Unsere Jäger haben im Luftkampf sechs Gloster abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind — einige mit Toten und Verwundeten an Bord — zurückgekehrt.

In Ostafrika, an der Südgrenze, Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben im Tiefflug einen Panzerwagen angegriffen, die bewegungslos liegenblieb, und Maschinengewehrkugeln mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Eine F-1 über- und Jagdformation hat einen Tiefflieger auf den Flugplatz von Goy-Kege unternehmen und dabei fünf verstreut im Busch liegende Flugzeuge in Brand geworfen. Während des Angriffs wurde der Kommandant der Formation infolge Maschinengewehrschadens zur Landung im feindlichen Gebiet gezwungen. Einem Angehörigen der Formation gelang es, mit Führer Geschwindigkeit in seiner Nähe zu landen, ihn an Bord zu nehmen und ihn unversehrt zum Ausgangspunkt zurückzubringen.

In den Kämpfen dieser Tage zeichnete sich die Alpendivision Trentina besonders aus.

Unsere Luftwaffe hat mit aufeinanderfolgenden Wellen von Bomben- und Sturzflugzeugen wirksam Truppenansammlungen und Kolonnen im March angegriffen.



Demarkation der deutsch-sowjetischen Grenze abgeschlossen (Kartendienst Erich Jander, W.)



Lord Eithian plötzlich gestorben (Associated Press, Jander-Multiplex-R.)

Im Laufe der Nacht haben unsere Bombenflugzeuge trotz ungünstiger Wetterlage mit sichtbarem Erfolg den Flugplatz von Michiba (Malta) angegriffen.

Am Abend des 13. Dezembers haben feindliche Flugzeuge einen Einflug auf Crotona unternommen und Bomben abgeworfen, die ein Haus leicht beschädigten und zwei Baracken in Brand setzten. Es sind zwei Leichtverwundete zu beklagen.

Das U-Boot „Argo“ unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Alberto Crepas, das, wie schon im Wehrmachtsbericht vom 4. Dezember gemeldet, am 1. Dezember im Atlantik den kanadischen Zerstörer Saguenay versenkt hatte, traf am 5. Dezember einen feindlichen, unter Bedeckung fahrenden Geleitzug an und versenkte einen Dampfer von 12.000 BRT, der kenterte und unterging.

U-Boot versenkte englischen Kreuzer. — Heftige Kämpfe bei Sidi Barani — Elf britische Flugzeuge brennend abgeschossen
Rom, 15. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab folgenden Bericht:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Nach der Evakuierung von Sidi Barani kam es am

Vom U-Boot torpediert

San Sebastian, 15. Dez. Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge wurde der britische Hilfskreuzer „Forster“ — Kapitän Mac Hardy — torpediert. Er ist darauf gesunken.

10 000 BRT-Frachter torpediert

Neuport, 15. Dez. Madag Radio hing den Funkpruch des britischen Frachters „Orari“ (10.350 BRT.) auf, daß er 750 Meilen von der französischen Küste entfernt torpediert worden sei.

Drei Schiffe von einem U-Boot versenkt

Neuport, 15. Dez. Die Besatzung des norwegischen Frachters „Heina“ berichtet die Torpedierung dreier Schiffe aus einem Geleitzug heraus. Drei Tage nach dem Auslaufen sei der Geleitzug von einem U-Boot angegriffen worden, das einen schwedischen Frachter torpedierte. Der Convoy sei gesprengt und zwei weitere Schiffe seien versenkt worden.

Englische Schifffahrt im Südatlantik fast kriegsgelegt

Rio de Janeiro, 15. Dez. In dieser Woche ist seit vier Wochen zum ersten Male wieder ein englischer Dampfer hier eingetroffen. In der brasilianischen Öffentlichkeit wurde bei dieser Gelegenheit das fast völlige Ausbleiben der englischen Schifffahrt im Südatlantik mit Bestreben diskutiert. Wie das englandfeindliche Abendblatt „Globo“ jetzt mitteilt, hat die „Royal Mail“ ihre Südatlantikfahrt überhaupt unterbrochen.

„Western Prince“ mit Flugzeugen, Munition und Lebensmitteln für England gesunken

W. B. Berlin, 15. Dez. Mehrere Meldungen aus Neuport besagen übereinstimmend, daß der britische Dampfer „Western Prince“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Das Schiff ist inzwischen, wie seine Reederei bekanntgibt, gesunken. Nach einer Neutermelung aus Neuport erklärte die Schifffahrtsgesellschaft „Furness White“, der kanadische Munitionsminister Howe habe sich unter den Passagieren dieses Schiffes befunden. Der „Neuport Daily Mirror“ schreibt in der heutigen Sonntagsausgabe, außer dem kanadischen Munitionsminister

gestrigen letzten Tage der großen Schlacht in der Wägenzone Fort Capuzzo-Sollum-Bardia vom Morgen bis Sonnenuntergang zu blutigen Kämpfen zwischen italienischen und englischen Truppen mit ununterbrochen wechselnden Angriffen und Gegenangriffen. Das Schlachtfeld ist mit Gruppen von brennenden feindlichen Panzerwagen und Tanks übersät. Der Druck der feindlichen Streitkräfte hat jedoch noch nicht nachgelassen. Die Luftwaffe hat sich mit der sie auszeichnenden bewundernswerten Bereitschaft eingesetzt und die feindlichen Linien ununterbrochen bekämpft und mit Bomben belegt. Bei den gestrigen Kämpfen sind von unseren Jägern elf Flugzeuge brennend abgeschossen worden. Die Zahl der am vorausgegangenen Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeuge ist nach weiteren Feststellungen auf 12 gestiegen. Sechs eigene Bomber sind nicht zurückgekehrt. Der Feind hat Bombenangriffe gegen die Stützpunkte Bardia und Tripolis durchgeführt, hier wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

An der griechischen Front sind feindliche Angriffe an verschiedenen Abschnitten durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen worden, bei denen der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Unsere Luftformationen haben in direktem Eingreifen in die Bodenoperationen ununterbrochen wirkungsvolle Bombenangriffe auf griechische Truppenansammlungen, Trophäen und Lastwagen durchgeführt. Unsere „Nachtjäger“ (Sturzflugbomber) haben Straßenkreuzposten zerstört sowie feindliche Truppen bombardiert und mit MG-Fire bestrichen. Andere Formationen haben einen Rodut der Eisenbahn Saloniki-Athen getroffen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge feindliche militärische Ziele in der Zone von Gallabat bombardiert. An der Südgrenze Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Der Feind hat Luftangriffe in Eritrea durchgeführt, die weder Opfer forderten noch nennenswerten Schaden anrichteten.

Das von Korvettenkapitän Ferracuti befehligte U-Boot „Regelli“ hat vor der ägyptischen Küste einen feindlichen Kreuzer vom Southampton-Typ bombardiert und versenkt.

In der vergangenen Nacht wurden drei Luftangriffe gegen Neapel durchgeführt, wobei Bomben auf den Hafen und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen wurden. Im Hafen wurde eine Einheit der königlichen Marine mittleren Tonnagegehalts getroffen. Die Schäden sind nicht beträchtlich. Unter der Besatzung sind rund 50 Tote und Verwundete zu beklagen. Ein kleinerer Motorjagler wurde von einer anderen Bombe getroffen und versenkt. Die in den oberen Stockwerken einiger Wohnhäuser ausgebrochenen Brände wurden durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr gelöscht. Mit Zivilpersonen wurden verletzt. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

hätten sich nach dessen Abstieg Woodward, Finanzberater Scott und der Generaldirektor Taylor vom kanadischen Munitionsmann an Bord befunden. Küher einer beträchtlichen Anzahl von Flugzeugen habe die „Western Prince“ 10.000 Tonne Munition und Lebensmittel als Ladung an Bord gehabt. „Neuport Sun“ reist ergänzend mit, die Mehrzahl der 60 Passagiere seien Engländer gewesen, die zu amerikanischen Missionen gebürtig und sich auf dem Wege nach England befanden. Die „Western Prince“ habe auch eine Anzahl zweimotorige Bombenflugzeuge für England an Bord gehabt.

Britischer 11 000-Tonner torpediert

W. B. Neuport, 15. Dez. Madag Radio hing einen über die schottische Funkstation Portpatrick weitergegebenen Funkpruch auf, daß der englische 10.926 BRT. große Dampfer „Western Prince“ 400 Meilen nordwestlich der Küste Irlands torpediert worden sei. Der 1929 gebaute Passagierdampfer wurde sich vor dem Krieg im Neuport-Südamerika-Dienst und wurde in letzter Zeit von den Engländern mehrfach zwischen Liverpool und den Vereinigten Staaten eingesetzt.

Bei dem britischen Frachter „Orari“ (10.350 BRT.), der kürzlich im östlichen Atlantik torpediert wurde, handelt es sich um ein Doppelschraubendampfschiff, das der New Zealand Shipping Co. gehört und besondere Rüstungen für den Transport von Lebensmitteln hat. Der Verlust von Küchenschiffen ist besonders unangenehm, zumal das argentinische Landwirtschaftsministerium am letzten Donnerstag bekanntgegeben hatte, daß die vorgesehenen Fleischlieferungen für Großbritannien eingeschränkt werden müssen, und zwar infolge Mangels an Transportmöglichkeiten.

Aus Montevideo wird gemeldet: Die von sämtlichen Einheiten der englischen Südatlantikflotte unternommene Jagd nach dem deutschen Hilfskreuzer, der in einem Seegefecht den englischen Hilfskreuzer „Carnarvon Castle“ schwer beschädigte, ist ergebnislos geblieben. Diese Mitteilung machte Kapitän Frank Peggam, der Kommandant des in Montevideo eingelaufenen Südatlantik-Flugschiffes „Enterprise“ am Freitag.

„Wenn wir die 110 hätten“

Berlin, 15. Dez. Eine bezeichnende Geschichte, die zur Zeit die Runde durch die Auslandspresse macht, entnehmen wir der Ko-

denhagener Zeitung „Berlingske Aftenavis“. Sie kommt aus britischen Fliegerkreisen, wo man erfahren hat, daß der Chef einer englischen Fliegerformation von seinem Luftfahrtministerium aufgefordert wurde, einen Bericht mit Vorschlägen und Verbesserungen einzureichen. Der Chef hat sich beratend mit seinen Leuten zusammen und sandte schließlich ein Schreiben an das englische Luftfahrtministerium, das kurz und bündig folgenden Wortlaut hatte: „Nach Ueberlegung und Erörterung des Problems habe ich hiermit die Ehre, mitzuteilen, daß wir uns alle darüber einig sind, daß wir, wenn wir Messerschmitt-Maschinen Klasse 110 erhalten könnten, dem hohen Ministerium besonders dankbar sein würden.“

Dieser Versicherung — wie gesagt, laut Auslandspresse geht sie unter den englischen Fliegern um —, die sich auf den sogenannten Messerschmitt-Zerstörer besiegt, ein Mehrzweckflugzeug, das sowohl als Jagd- wie als Bombenmaschine verwendet wird, ist wohl nichts mehr hinzuzufügen.

Chinesische Behelfsbrücke über den Mekong

Tokio, 15. Dez. (Hassendienst des DNB.) Japanische Bomber zerstörten im Tiefangriff die neuerrichtete sogenannte Kungo-Brücke über den Mekong-Fluß. Bekanntlich war die wichtige Hauptbrücke über den Mekong sofort nach Wiederöffnung der Burma-Straße von japanischen Fliegern zerstört worden. Die von den Chinesen errichtete Behelfsbrücke ist nun fast, kaum nach ihrer Fertigstellung, sofort wieder vernichtet worden.

Japan protestiert in Südafrika

Japanischer Frachter in Durban festgehalten

Tokio, 15. Dez. Im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen wiederholt hier eingelaufenen Berichten über Mißhandlung und Unterdrückung japanischer Staatsangehöriger in Südafrika findet ein Domeibericht über das Zurückhalten des Frachters „Kwanton Maru“ (9000 BRT.) in Durban starke Beachtung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ladung des Frachters aus südamerikanischen Erzeugnissen besteht.

Der japanische Konsul in Kapstadt, Yoshida, sprach der Union den scharfen Protest Japan wegen des Festhaltens des japanischen Dampfers „Kwanton Maru“ aus. Er betonte, daß hierfür feierliche Grund vorliege. Da die Angelegenheit nicht in kurzer Zeit zu regeln sei, habe der Kapitän angesichts der Haltung der Behörden der Union beschlossen, die geordnete Wahrung der Fracht vorzunehmen und den Hafen von Durban alsdann sofort zu verlassen.

Die Festhaltung des japanischen Dampfers „Kwanton Maru“ durch die britischen Behörden in Durban hat in Japan, insbesondere in Schiffsverkehrsreisen, große Empörung ausgelöst. Die „Kwanton Maru“ muß als erstes Opfer des sogenannten Gesetzes vom 9. Dezember gelten. Nach altbekanntem Muster erhielt danach die Schiffsverkehrskommission der Südafrikanischen Union das „Recht“, jedes Schiff, das nicht für Großbritannien fährt, nach Belieben festzuhalten oder zu entlassen. Man sieht darin hier die gleiche feindselige Haltung wie bei den zahlreichen Fällen, in denen britische Behörden japanischen Schiffen unter nichtigen Vorwänden Trinkwasser und Lebensmittel, die zur Fortsetzung der Fahrt dringend benötigt wurden, glatt verweigerten.

Japanischer Bombenangriff

Tokio, 15. Dez. Japanische Bomber führten nach hier eingetragenen Berichten erneut Angriffe auf die Zufahrtsstraße Hangkong-Tschungking durch. Sie zerstörten über 50 Lastwagen mit Kriegsmaterial und mehrere Dampfer. Weiter wird bekannt, daß durch einen Bombenangriff in der Provinz Yuennan das Wasserwerk Amis völlig zerstört wurde.

200 Pfund spendet die englische Königin

Amsterdam, 14. Dez. Die Königin von England hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, für die Betroffenen von Birmingham den Betrag von 200 Pfund gestiftet.

Diese „höfliche“ Spende von sage und schreibe 200 Pfund Sterling kennzeichnet klarer als alle schönen Reden und Versprechungen die „soziale Einstellung“ des britischen Königshauses, sie ist ein Musterbeispiel plutokratischer Gesinnung reinsten Wassers. Wie ein „Tropfen auf einen heißen Stein“ wirkt diese geradezu erbärmliche „Spende“ für die Millionenverlorenen von Birmingham, die den Betroffenen mit aller Deutlichkeit zeigt, für wessen Interessen sie opfern und bluten.

Die Aufgaben der Jugend

Berlin, 15. Dez. Großdeutschlands Jugend steht im Einsatz für das neue Kriegswirtschaftswerk. Der Reichsjugendführer hat ihr am Samstagvormittag bei einem vom Reichsjugendführer übertragene feierlichen Eröffnungsspiel in den Pharus-Sälen im Berliner Norden für die kommenden Aufgaben Richtung und Ziel gewiesen. Zur gleichen Stunde war in allen Teilen des Reiches die Jugend zum Appell angetreten, darunter auch die der neuen Gebiete des Ostens, der Westmark und des Oberrheins.

Kriegsverdienstkreuz für Bauarbeiter

Opferbereiter Einsatz bei der Errichtung von Bauten der Luftwaffe

DNB Berlin, 15. Dez. Zu Beginn dieses Krieges hatte der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Speer, den Auftrag erhalten, kurzfristige Bauten der Luftwaffe durchzuführen. In unermüdlichem Einsatz haben deutsche Arbeiter in Tag- und Nachtschichten die ihnen gestellten Aufgaben gemeistert.

Die freigelegte Durchführung dieser Bauten war besonders infolge der anormalen Kälte im Winter 1939/40 mit größten Schwierigkeiten verbunden und stellte an die eingesehten Arbeiter unvorstellbare Anforderungen. Wenn trotzdem die Bauarbeiten zu den gestellten Terminen errichtet werden konnten, so ist dies in erster Linie dem uneigennütigen Einsatz der daran tätigen Arbeiter zu danken, die in enger Verbundenheit mit der Front ihre Pflicht in der Heimat erfüllt haben.

In Anerkennung dieser Leistung hat der Generalbauinspektor dem Führer besonders verdiente Arbeiter zur Auszeichnung vorgeschlagen. Der Führer hat diesen Arbeitern das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse verliehen, das im Rahmen einer würdigen Feier überreicht wurde, an der hohe Vertreter von Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Lohnsteuer von elbischen Arbeitnehmern. Das elbische Gebiet ist staatsrechtlich nicht in das Reichsgebiet eingegliedert. Es gelten dort noch andere Gesetze als im Reichsgebiet. Solange im Elbisch die Lohnsteuer und der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer nicht eingeführt sind, ergeben sich daraus für die Besteuerung der Arbeitnehmer, die im Reichsgebiet wohnen und im Elbisch arbeiten oder die im Elbisch wohnen und im Reichsgebiet arbeiten, gewisse Schwierigkeiten. Der Ober-



Rotorenwert in Coventry vor und nach einem Angriff
Die „Armstrong Siddelen Motor Ltd.“, ein Flugmotorenwert, vor dem Angriff (unten) und nach dem Angriff (oben). Deutlich sind die Zerstörungen (Umrandungen), Bombeneinschläge (Kreise), 1 eine ausgebrannte Halle und 2, 3 und 4 beschädigte Hallen zu erkennen.

(Presse-Hoffmann, Jander-M.-K.)

finanzpräsident Baden in Karlsruhe hat deshalb zur Behebung dieser Schwierigkeiten, soweit erforderlich mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen, rückwirkend ab 1. Oktober 1940 bis auf weiteres besondere Anordnungen getroffen.

Mord in München. Die Kriminalstelle München teilt mit: In der Nacht zum 14. Dezember, gegen 230 Uhr, kam es in der Sommerstraße, Ecke Humboldtstraße, zwischen drei jungen Männern zu Streitigkeiten. Einer der Männer, 29 Jahre alt, zog hierauf eine Pistole und gab einen Schuß ab, ohne zunächst jemand zu treffen. Er wurde aber dann von den beiden anderen in der Sommerstraße noch weiter bedrängt und schließlich feuerte er mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab. Er traf beide tödlich. Der Täter floh und brachte sich, wie später festgestellt wurde, vor dem Hause seiner Wohnung an der Radbarstraße selbst einen Schuß bei. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus verbracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Drama an der Grenze. In Loßers, einem Ortort von Feldkirch (Vorarlberg), hart an der liechtensteinischen Grenze, wurde ein junger Mann, der sich in Begleitung einer Frau befand, in dem Augenblick von einem Zollbeamten angehalten, als die beiden sich anhielten, über die Grenze zu kommen. Mann und Frau wurden nach Feldkirch gebracht. Im Geschäftszimmer zog der Mann einen Trommelrevolver aus der Manteltasche und gab zwei Schüsse auf seine Begleiterin ab, durch die die Frau an der rechten Hand und am Hinterkopf schwer verletzt wurde. Gleich darauf brachte sich der Täter einen Schuß in die linke Schläfe bei und laut bewußtlos zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Übernahme der Administration von Tanger durch Spanien. Die spanischen Behörden haben endgültig die internationale Administration von Tanger übernommen. Der spanische Major Gregori als Chef der Verwaltungsbehörden von Tanger übernahm den Posten des Administrators, den bisher der Spanier Manuel Amleba einnahm. Spanische Techniker übernahmen außerdem die Verwaltungsposten, die bisher ausländische Vertreter innehatten. Die Internationale Polizei wurde durch spanische Kräfte ersetzt, die bereits den Dienst antraten.

Wieder Wechsel im britischen Informationsministerium. Der Generaldirektor des englischen Informationsministeriums, Frank Peel, hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, den Rücktritt von seinem Posten eingereicht. Zu seinem Nachfolger sei sein Stellvertreter Walter Montton ernannt worden.

Kanadische Militärlager völlig ausgebrannt. Wie „Canadian Press“ meldet, ist in Ottawa eine Militärlager völlig ausgebrannt. Der Schaden an verbranntem Militär- und Marinematerial sei sehr groß.

Smuts ist voller Zuversicht. Wie aus Südafrika berichtet wird, hielt General Smuts in Winburg (Oranje-Freistaat) wieder einmal eine von Siegeszuversicht strotzende Ansprache. Seine Siegeszuversicht, so erklärte er mysteriös, entspringe er Geheimberichten, die ihm mitteilten, daß England heute härter als vor Ausbruch des Krieges sei.

Deutscher Bergsteigererfolg in Norwik. Hoch über Norwik, der unvergleichlichen Kampfstätte im hohen Norden Norwegens, ragt 600 Meter hoch, steil und unzugänglich, die Nordostwand der Romblakötta. Deutsche Gebirgsjäger hatten kürzlich den Entschluß, diese Wand zu bezwingen. Sie leisteten eine Kletterarbeit von vielen Stunden, die durch Regen, Schnee und starken Nebel ungemein erschwert wurde. Das letzte Stück des Felsens war nahezu grifflös, doch wurde es mit den letzten vier Haken und unter Anwendung der Steigebaumtechnik besiegt. Nach 30 Stunden zähen Ringens mit der Wand wurde der Berg bezwungen, die Spitze erreicht.

Norwegens größtes Schiff auf Mine gelaufen. Nahgebende Neaporter Schiffsverkehrsreise erklärte, daß die „Oslofjord“ (18 673 BRT.), Norwegens größtes Schiff, vor zwei Tagen in der Nähe von New Castle auf eine Mine aufgelaufen und gesunken sei. „Oslofjord“, von England getraut, befand sich auf dem Wege nach Kanada.

Württemberg

Gauleiter Murr 52 Jahre

nsq. Am 18. Dezember vollendete Gauleiter Reichsstatthalter Murr sein 52. Lebensjahr. Neben den bedeutenden, dem Gauleiter im Kriege gestellten Aufgaben hat Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der am 6. September 1939 auf Anordnung des Führers als Reichsverteidigungskommissar eingesetzt wurde, dafür zu sorgen, daß in allen Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung die Einheitlichkeit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises V gewahrt wird.

Der Gau Württemberg-Hohenzollern beglückwünscht seinen Gauleiter anlässlich der Vollendung des 52. Lebensjahres und verbindet damit den Dank für seine Arbeit, die er stets im Sinne des sozialen Wohlergehens der Bevölkerung unseres Gauces leistet.

Um die Weltgeltung der deutschen Sprache

Stuttgart. In einer Veranstaltung der Deutschen Akademie und des Deutschen Ausland-Instituts sprach Ministerpräsident Ludwig Siebert in München im Ehrenmal der deutschen Weltgeltung im Ausland.

Nach Begrüßung durch Dr. Strölin führte Ministerpräsident Siebert unter anderem aus: Jetzt sei die Zeit gekommen, da wir der Welt die Frage nach dem Wesen des deutschen Geistes beantworten müssen. Hier sei in erster Linie die Deutsche Akademie zu einer wahrhaft großartigen Mitleidenschaft berufen. Die Deutsche Akademie, die Wissenschaft und praktische Kulturarbeit auf ihre Fahne geschrieben habe, wolle an der Wiederaufrichtung und dem Ausbau einer verantwortungsbewussten, im Dienst des deutschen Volkes stehenden wissenschaftlichen Forschung und an der Festigung des Ansehens und der Geltung der deutschen Kultur in der Welt mitarbeiten.

Siebert wies nach, daß die angeblieben Ueberzeichnungen der Arbeit der Deutschen Akademie mit anderen Einrichtungen in Deutschland nicht zutreffen. In diesem Zusammenhang gab Siebert seiner Freude Ausdruck, daß sich die Zusammenarbeit insbesondere mit dem Deutschen Ausland-Institut in den letzten Jahren immer fruchtbarer und erfreulicher gestaltet habe.

Im Mittelpunkt der gesamten wissenschaftlichen Forschungsarbeit der Deutschen Akademie stehe die Erforschung der deutschen Sprache. Neben der Forschung sei es vor allem die Arbeit an der Ausbreitung der deutschen Sprache im Ausland, die einen wesentlichen Teil des Inhalts und der Aufgaben der Deutschen Akademie bilde. Wie das Lateinische einst die Sprache der Bildung gewesen sei, wie nach der französischen Revolution das Französische in Verbindung mit den Ideen des Nationalismus liberaler Art und der Idee von der sogenannten „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ seinen Siegeszug über die Welt angetreten habe und weithin nur Sprache der Gebildeten und Diplomaten geworden sei, wie im Zeitalter der Weltwirtschaft und des liberalen Weltwandels englischer Prägung das Englische als Verkehrs- und Wirtschaftssprache die führende Stelle in der Welt erobert habe, so müsse es heute die Aufgabe sein, im Zeitalter der nationalsozialistischen Revolution in der von ihren Triebkräften ausgehenden Neuordnung Europas die deutsche Sprache zu der weitverbreitetsten Sprache zu machen. Die 15 bis 20 Millionen Deutschen, die im europäischen Ausland und in Uebersee siedeln und arbeiten, seien die besten Werbeträger für unsere herrliche Muttersprache.

Präsident Siebert gab dann einen Einblick in die umfassende Spracharbeit. Gegenwärtig wirken in mehr als 50 kulturellen Mittelpunkten Europas, Amerikas und Asiens die Neuanfänger der Deutschen Akademie, wo sie mit den geistigen Schichten Fühlung nehmen, die deutsche Sprache lehren und vom deutschen Kulturschaffen fördern.

Nachdem Siebert die wertvolle Unterstützung hervorzuheben hatte, die das im Jahr 1932 gegründete Goethe-Institut der Spracharbeit im Ausland zuteil werden läßt, betonte er unter Hinweis auf seinen kürzlichen Italien-Aufenthalt, daß durch die Einrichtung einer „Mittelstelle Italien der Deutschen Akademie“ in Rom und die Gründung zahlreicher Konsulate in anderen italienischen Städten die Deutsche Akademie nunmehr die Möglichkeit habe, weitere herzliche Bande zwischen dem italienischen und dem deutschen Volk zu knüpfen.

Präsident Siebert schloß: Im Sinn des Führers wollen wir arbeiten: hin auf den endgültigen deutschen Sieg, auf die Ausbreitung der deutschen Sprache, auf die Befruchtung der Menschheit durch die deutsche Kultur. In einem Schlußwort dankte der Leiter des Deutschen Ausland-Instituts, Professor Dr. Gahl.

Danach trat Präsident Siebert in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart ein. In eingehenden Besprechungen legte der Präsident die Grundlagen zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Deutschen Akademie mit dem Deutschen Ausland-Institut fest. Weiter beschäftigte er die Einrichtungen des Instituts, das „Ehrenmal der deutschen Weltgeltung“ und eines der vorbildlich eingerichteten Volksdeutschenheime. Um die Mittagszeit fand in den Räumen des Staatsministeriums ein Empfang des Ministerpräsidenten im engsten Kreis mit Präksidat statt. Ministerpräsident Mergenthaler sprach Begrüßungsworte. Ministerpräsident Siebert dankte Reichsstatthalter Murr, der an dem Empfang teilnahm, und Ministerpräsident Mergenthaler für die überaus entgegenkommende Aufnahme, die er hier überall gefunden habe, mit herzlichen Worten.

nsq. Stuttgart. (Ueber 800 000 R.M. am Opfertag.) Der Opfertag der gesamten württembergischen Bevölkerung ist es zu verdanken, daß der Opfertag ein hervorragendes Sammelergebnis gebracht hat. Im Gau Württemberg-Hohenzollern wurden insgesamt 822 464,95 Mark gespendet.

Stuttgart-Unterlütheim. (Eingeklemmt.) Am Donnerstag vormittag fuhr ein Ranglerzug der Reichsbahn durch die Mercedesstraße in Unterlütheim, als aus der Gegenrichtung ein Personenwagen kam. Der den Zug führende Besahfer sprang von der Lokomotive ab, um den Kraftwagen zum Halten zu veranlassen. Dann stellte er sich wieder auf das untere Trittbrett des seine Fahrt fortsetzenden Ranglerzuges. Beim Passieren des Kraftwagens, der zu nahe an den Zug herangefahren war, wurde er zwischen diesen und der Lokomotive eingeklemmt. Er mußte mit erheblichen Schmerzen und inneren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden.

Chlingen. (75 Jahre J. Eberpacher.) In festlichem Rahmen und in Gegenwart vieler Ehrengäste feierte die bekannte Glasdrehersfirma J. Eberpacher ihr 75jähriges Bestehen mit einem Festakt im Gemeindehaus. Als Vertreter des Gauleiters und Reichsstatthalters Murr überbrachte Gaupropagandaleiter Bauer die Grüße und Glückwünsche. Gauverwalter Schöfer überreichte im Auftrag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley das „Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung“.

Gosbach, Kr. Wüppingen. (Todesfall.) Bürgermeister Paul Schmid, der seit 1924 der Gemeinde Gosbach vorgeherrscht hat, ist im Alter von 60 Jahren einer durch einen Unfall ausgelösten Erkrankung erlegen. Er hat sich um seine Gemeinde viele Verdienste erworben.



Aus Nagold und Umgebung

Wenn wir unseren Herd zu verteidigen wissen, so werden wir es wert sein, fortzubauern. Blücher.
 16. Dezember: 1742 Blücher geboren. — 1770 Beethoven geboren. — 1850 Wilhelm Grimm gestorben.

Treudienst-Ehrenzeichen

Der Führer hat dem Bezirksnotar Kegele in Halterbach, wohnhaft in Nagold, das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 14-jährige Dienstzeit verliehen. In einem Gemeinheitsappell der Gefolgschaft des Amtsgerichts Nagold, bei dem die Verdienste des Beamten gewürdigt wurden, wurde ihm das Ehrenzeichen feierlich übergeben. Herzlichen Glückwunsch!

Der vierte Opfersonntag

Am 2. Kriegswinterhilfsopfer erbrachte im Kreis Calw eine Kreisfiskende von 25.924 RM.

Konzertabend

Zu Gunsten der Kameradschaften in unserer Stadt

Am 12. Dezember 1940, Ortsgruppe Nagold, gaben unsere besten Musiker einen Abend, den unsere bestbekannte Stadtkapelle und der Chor, wenn es gilt, sich zur Verfügung stellende, eine tüchtige Sanges-Tradition in Nagold fortführende Vereinigte Lieder- und Sängerkorps bestritten. Der uns aufgezwungene Krieg hat das künstlerische Schaffen und Streben wie im ganzen Deutschen Reich, so auch in unserer Stadt nicht gehemmt. Die Kräfte des Geistes und der Seele entfalten sich vielmehr weiter, und das Kulturleben, das in Nagold stets blüht, bleibt wach. Ein besonderer Genuss war dieser Konzertabend. Er bewies hinlänglich die gute Kameradschaft, die Musiker und Sänger zusammenführte. Die Jüngeren haben großenteils das Notenblatt mit der Waffe vertraut. Die Älteren aber zeigten mit der Bewältigung eines Programms, das sich sehen lassen konnte, ihre unentwegte Einsatzbereitschaft. Die Zuhörer, die in stattlicher Anzahl erschienen waren — der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt — wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht. Die Vortragsfolge trug vor allem dem soldatischen Geiste, der unser ganzes Volk erfüllt hat und der sich immer wieder in einem unbedingten Siegeswillen kundtut. Rechnung, zeigte aber auch, daß Kapelle und Chor sich auf einer ansehnlichen Höhe bewegen.

Für den erkrankten Ortsgruppenleiter hieß Fg. Kupper die Anwesenden namens der Partei willkommen. Bei einem Rückblick auf die überwältigenden Erfolge unserer unvergleichlichen

Wehrmacht im Jahre 1940 erinnerte er an die gedachten Opfer und versicherte, daß die Heimat geschlossen hinter der Wehrmacht steht.

In rascher Folge wickelte sich das Konzert ab. Vor allem gefielen die schmissigen, schneidig gespielten Märsche und insbesondere die über Deutschland hinaus bekannt gewordenen Hotten, vom Chor mitgelungenen Soldatenlieder, die schon in den Liederschlag des deutschen Volkes eingegangen sind und bereits im entlegensten Dorfe mit Begeisterung gesungen werden. Die Kapelle zeigte sich trotz Krieg ganz auf der Höhe, zumal sie durch einige bewährte Spieler, die in Urlaub hier sind, verstärkt war. Die Jugendabteilung der Kapelle trat erstmals in Erscheinung und wartete gleich mit beachtlichen Leistungen auf.

Der Chor Lieder- und Sängerkorps ließ zunächst die alten, schönen Chöre „Ewig liebe Heimat“ und „Heimkehr“ erklingen. Beide vertieften, daß im Verein Wert auf eine kultivierte Stimmbehandlung gelegt wird. Die weiteren Lieder waren geeignet, gerade im gegenwärtigen Zeitgeschehen empfindliche Ohren und Herzen zu finden. Wichtig erklang der nationaldeutsche Chor „Wo gen Himmel Eichen rosen“, und gerne folgten wir dem frischen und krassen Rhythmus, mit dem das Regiment seine Straße zieht.

Mit Herms Niels „Bomben auf Engeland“, das begeistert mitgesungen wurde, gaben alle Anwesenden ihrem unbedingten Einflüssen freudigen Ausdruck, und der Konzertabend fand damit einen kämpferischen Ausklang. — Der reiche Beifall galt sowohl den Musikern, sowie den Sängern. — Mit einer Tellerkassensammlung ergab der Erlös des Abends über 400 RM, wofür Fg. Kupper, nachdem Kapelle und Chor die Spender mit besondern Einlagen erfreut hatten, herzlich dankte. J. Schlang.

Deutschlands größtes Marionettentheater

Das reizende Märchenstück „Der gekiehlte Kater“ wird bestimmt seine Wirkung nicht verfehlen und unsere Jugend wird sich über die künstlerischen Leistungen bestimmt herzlich freuen. In der Abendvorstellung kommt das große orientalische Ausstattungsmärchen „Der falsche Prinz“ zur Aufführung. Der Inhalt des Stückes ist nicht etwa Hauffs Märchen entnommen, entstammt vielmehr einer freien erbaulich handvollen Erfindung des Dichters selbst, der nicht nur erlebterisch wirken will, sondern auch ganz aktuelle Fragen bis zum Kosmosproblem behandelt. Die ganze Ausstattung kommt von dem bekannten Bühnenmaler Otto Eichrodt. Der Besuch dieser Veranstaltung kann allen Volksgenossen nur empfohlen werden.

Die höhere Laufbahn in Sicherheitspolizei und SD. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, gibt bekannt, daß Bewerbungen von Schülern der 7. und 8. Klasse höherer Lehranstalten, von Jungmännern entsprechender Zugehörigkeit des Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und von Lehrgangsteilnehmern des Langenmark-Studiums des Reichsführerführers für die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei und dem SD, ab 1. Dezember 1940 entgegengenommen werden. Merkblätter über die Voraussetzungen und über die Ausbildung zur Laufbahn des leitenden Dienstes sind anzufordern bei allen Staatspolizei (leitförmigen), Kriminalpolizei (leitförmigen) und SD (Zeitabteilungen) sowie bei den Gebietsführungen der SD, und den Beratungsstellen des Reichsführerführers oder unmittelbar beim Reichsführerführer, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 102.

Jugendarrest, Justizmittel, keine Strafe. Der Reichsminister des Innern regelt durch einen an alle Polizeibehörden gerichteten Rundschreiben auf Grund der Verordnung zur Ergänzung des Jugendstrafrechtes vom 4. Oktober 1940, durch die der Jugendarrest eingeführt worden ist, das polizeiliche Strafverfügungsverfahren gegenüber Jugendlichen. Einleitend wird festgestellt, daß der durch polizeiliche Strafverfügung festzusetzende Jugendarrest nicht zu verwechseln ist mit dem Jugendstrafrecht, einer Dienststrafe der SD. Der Jugendarrest ist ein Justizmittel, aber keine Strafe. Die Verhängung des Jugendarrestes wird daher nicht in das Strafregister eingetragen. Dadurch werden die oft mit einer Bestrafung verbundenen nachteiligen Folgen für das Fortkommen des Jugendlichen vermieden. Bei der Bemessung des Jugendarrestes ist zu berücksichtigen, daß das Höchstmaß von einem Monat bei gerichtlicher Bestrafung auch noch für Straftaten, die mit Gefängnis bedroht sind, als ausreichende Sühne anzusehen ist. Geldstrafe soll nach einer Weisung des Ministers für die Rechtsverteidigung gegen Jugendliche nur in Ausnahmefällen verhängt werden. Zur Ergänzung ihrer eigenen Maßnahmen wird die Polizei durch eine entsprechende Benachrichtigung des Erziehungsoberechten und gegebenenfalls der hiermit beauftragten Stellen darauf hinzuwirken, die Erziehung der Jugendlichen zu fördern.

Vor zwei offenen Gräbern

Roßdorf. Der letzte Samstagsnachmittag stand für unsere ganze Gemeinde im Zeichen aufrichtiger Trauer. Karl Wilhelm Mühlstein, Landwirt, 50 Jahre alt, verheiratet, übernahm vor 2 Jahren bei Weiskirch (Baden) eine Landwirtschaft und ist, erst 40 Jahre alt, gestorben, eine Witwe mit 5 unversorgten Kindern hinterlassend. Er wurde hierher überführt, um hier seine letzte Ruhestätte zu finden. Die Mittrauer und ungeteilte Anteilnahme an diesem schweren Todesfall war allgemein und kam sprechend beim Gang zur ewigen Ruhe, auf dem ihn auch sehr viele Auswärtige begleiteten, zum Ausdruck. Trostvollere Worte wären kaum zu finden gewesen als die, die Pfarrer Schreyer am Grabe sprach. Sie waren entnommen dem Abschiedsreden des Reichers an seine Jünger, uns erhalten bei Johannes 11. Der Kirchenchor, der seinem früheren Mitglied die letzten Ehren erwies, ließ mit Nachruß einen Kranz niederlegen. — Von diesem Grabe weggehend, sammelte sich wiederum ein großes Grableit, um einem alten, seiner ewigen Heimat zugewandten Erdengänger, Rosenwirt Johannes Burkhardt, die letzte Ehre zu erweisen. Dem von der Kriegskameradschaft getragenen Sarg schritten die Kriegskameradschaft und der Liederkreis der sein altes, passives Mitglied noch einmal ehrte, voraus Der Trauertext zu dieser Grableitung war dem Psalm 103, 15-18 entnommen. Die Kriegskameradschaft erwies ihrem alten, treuen Kameraden, der seit 45 Jahren Mitglied der hiesigen Gemeinde ist, die Jahnehrung mit Kranzspende. Von diesen zwei offenen, nebeneinander liegenden Gräbern sah zu verabschieden, die zwei gern geliebte Männer aufnahmen, war ein ernstes Vergänglichkeitsmahnen.

Aus Ebshausen

Wie wir bereits mitteilten, wurde dem Kreispfleger Gottlieb Holzäpfel in Freudenstadt das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Der Geehrte stammt von Ebshausen und war der erste Lehrling, der von Altschultheiß Dengler ausgebildet wurde. Das Ehrenzeichen wurde dem Ausgehenden im Beisein der Beamenschaft des Oberamts Freudenstadt durch den Landrat ausgereicht. Wir gratulieren.

Wir ehren das Alter

Karl Philipp Dürr vollendet heute das 76. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Beerdigung von Altbürgermeister Wolfer

Oberjettingen. Unter sehr zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde am Donnerstag Georg Wolfer, Bauer und Altbürgermeister a. D., zu Grabe geleitet. Herr Ruding legte als Leichentext Offbg. Johs. 1, B. 17 und 18 zu Grunde. Der Verstorbene, am 9. Januar 1872 als ältester Sohn der Hirschwirtschuleute Wolfer hier geboren, wurde schon im Jugendalter zu schweren landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen. Im November 1899 verheiratete er sich mit Hedwig Dengler, Adlerwirtschuleute, von hier. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter auswärtig verheiratet, der einzige Sohn durfte mit seiner Verheiratung den Erbhof übernehmen. Im Weltkrieg war der Verstorbene nach Heilbronn a. N. eingezogen, wurde jedoch wegen einem Herzleiden wieder in die Heimat entlassen. Im öffentlichen Leben hat er stets seinen Mann gestellt. So wurde er im Jahre 1905 in den Gemeinderat, 1915 in den Kirchengemeinderat und 1928 als Ortsvorsteher der Gemeinde mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Die Amtsvorbereitung Herrenberg hat ihn schon im Jahre 1913 als Schlichter für an Seuchen gefallene Tiere und im Jahre 1921 als stellvertretendes Mitglied der Bezirksfarrerskonferenz berufen. Infolge beruflicher Überarbeitung ist er dann im Jahre 1935 in den Ruhestand getreten und widmete sich noch einige Jahre seinem bäuerlichen Mutterbetrieb. Doch mußte er sich wegen innerer Leiden bald von aller Arbeit zurückziehen und nun ist er nach langer schwerer Leidenszeit zur ewigen Ruhe eingegangen. — Bürgermeister Baitinger würdigte die großen Verdienste des Verstorbenen und legte namens der Gemeinde den wohlverdienten Lorbeerkranz am Grabe nieder. Der Gesangsverein untrachtete die erste Feier mit passenden Chören. Rüge er im Frieden ruhen!

Legte Nachrichten

Der englische Geheimdienst wühlt wieder in Rumänien

Bukarest, 16. Dez. Der englische Geheimdienst verübte neue Sabotageakte. Einige Zellektionen wurden zerstört. Man fand Panamit.

51 Tote bei einem Bergwerkunglück in Rumänien

Bukarest, 16. Dez. In den Kohlenbergwerken von Lupeni in Siebenbürgen ereignete sich ein schweres Grubenunglück, das 51 Tote forderte.

Empfang aus Anlaß des Besuchs des ungarischen Ministers Homan

Berlin, 16. Dez. Aus Anlaß des Berliner Besuchs des Königlich Ungarischen Ministers für Kultur und Unterricht Balint Homan und Frau Homan veranstaltete am Sonntag der Königlich ungarische Gesandte Sztojaj einen Empfang im Hotel Adlon, an dem mit ihren Damen unter anderem teilgenommen haben: Generalfeldmarschall Keitel, die Reichsminister Raab und Kerrl, Stabschef der SA, Fuhe, Staatssekretär Jähntsch, die Generale Olbricht, Voß und Keitel.

Haupttag der Deutsch-Italienischen Kulturvereinigung nach Rom verlegt

Rom, 16. Dez. Der neue von Holland nach Rom verlegte Haupttag der Deutsch-Italienischen Kulturvereinigung wurde am Samstag feierlich eingeweiht. Reichshalter von Madonnen überreichte Minister Pasolini im Auftrag des Führers für dessen Verdienste um die Förderung der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler. Besonderen Beifall fanden die Ausführungen des Reichspropagandachefs von Tschammer und Osten, der der Deutsch-Italienischen Kulturvereinigung eine deutsche-Bibliothek zum Geschenk machte.

Dr. von Weisert lässt landwirtschaftliche Bergmannsfinder

Saarbrücken, 16. Dez. 336 Kinder verunglückter und im Kriege gefallener Bergleute von der Saar waren am Sonntag in der Tonhalle zu Saarbrücken Gäste des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und seiner Frau. Dr. Ley überbrachte die Grüße des Führers und sprach von Weihnachten, dem Fest, da sich die Familie vereint, die die Freude teilt und die Sorgen gemeinsam trägt.

Churchills neuester Vagabund

Wenn Einzelheiten fehlen liegt er in Banja und Bogen

Berlin, 16. Dez. Während sich die Tätigkeit der RAF, in der letzten Zeit auf zweifache Einflussverluste beschränkte, machte England die heftigsten Angriffe gegen seine industriellen Schlüsselstellungen hinnehmen. Die britische Propaganda hat nichts, was sie diesen Schlägen als glaubhaften Ausgleich entgegenzusetzen könnte.

Zu seiner Not greift Churchill wieder einmal zum altgewohnten Rezept der Erfindung. Er sagt mit vollen Händen ins Reich der Lüge: „In letzter Zeit habe seine RAF lebenswichtige Zentren Deutschlands so gut wie völlig außer Betrieb gesetzt“. So kommt dem Generalplünderer, wenn er sich schon seiner Lieblingsmasse bedient, nicht auf Kleinigkeiten an. Er nennt runde Zahlen von Bombardements deutscher Städte, die so phantastisch sind, daß sie wie Märchen aus Tausend und einer Nacht klingen. Churchills Erzählung gipfelt darin, Hamburg sei „praktisch heute nicht mehr wieder zu erkennen“. Er vergißt aber allerdings, daß die RAF vor nicht allzu langer Zeit Hamburg bereits „pulverisiert“ hatte. Anscheinend rechnet er damit, daß die Engländer überall bei den vielen Luftangriffen, die sie durchmachen müssen, jeden Gradmesser für Wirklichkeit und Zweckmäßigkeit verloren haben. Aber in der übrigen Welt weist man seine neuesten Sammelzügen auf den großen Haufen.

Staublawine tötete vier Personen. Beim Urner Boden ging eine Staublawine nieder, die drei bewohnte Hütten und einige Ställe verschüttete. Dabei kamen vier Personen ums Leben. Mehrere Personen wurden verletzt, eine davon schwer. Der gesamte Viehbestand ist umgekommen.

Um a. D. (Aus der Heimfahrt ins Reich.) Täglich treffen im Ulmer Bahnhof zu jeder Tages- und Nachtzeit Sonderzüge mit Besatzungs- und Dohrbusch-Dank ein, die auf der Reise in die Aufnahmehäuser begriffen sind. Etwa 500 Personen jeden Alters zählt jeder Sonderzug. Bei ihrem Aufbruch auf dem Bahnhofs werden sie von den Helfertinnen der NS-Frauenenschaft, der NS-Volkswacht und des Deutschen Roten Kreuzes in vorbildlicher Weise verpflegt und betreut. Besondere Sorge lassen die ungenügenden Helfertinnen den älteren Volksgenossen und den Kindern angedeihen. Immer wieder verabschieden sich die Umkleider mit Worten herzlichsten Dankes, wenn sie der Zug weiter führt in eines der Aufnahmehäuser, die ihnen die Partei in unserem Heimatgau eingerichtet hat.

Karlsruhe. (Schuljahrbeginn auf den Herbst verlegt.) Nach einem Erlaß des Ministers des Kultus und Unterrichts wird der Schuljahrbeginn für die badischen Volks-, Mittel-, Berufs- und Berufsschulen sowie der höheren Schulen auf den Herbst verlegt. Im einzelnen wird angeordnet:

1. Das Schuljahr 1940/41 endet a) an Ostern 1941 für die Schüler(innen) des laufenden letzten Schuljahres der Volksschulen, Bürgerhörschulen, Berufs- und Berufsschulen sowie der höheren Schulen; b) im Herbst 1941 für die Schüler(innen) aller übrigen Schuljahre. Der eintretende Zeitgewinn ist zur Ausfüllung der Lücken im Unterricht und zur Vertiefung des Lehrstoffes auszunutzen.
2. Das Schuljahr 1941/42 beginnt für alle obengenannten Schulen im Herbst 1941 zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt.
3. Die Berufsschulpflicht beginnt für die an Ostern 1941 zur Entlassung kommenden Volksschüler(innen) an Ostern 1941 und endet nach Erfüllung der Berufsschulpflicht an Ostern des entsprechenden Jahres. Die entsprechende Regelung gilt für die Berufsschulpflicht aller vor Ostern 1941 berufsschulpflichtig gewordenen (Schüler(innen)).

Karlsruhe. (Zum Konservator ernannt.) Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Johann Lauts ist zum Konservator bei der Badischen Kunsthalle in Karlsruhe ernannt worden. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter beim Landesdenkmalamt in Karlsruhe Dr. Emil Lacroix ist zum außerplanmäßigen Konservator in Karlsruhe ernannt worden.

Heidelberg. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Beim Überfahren der Straße bei der Einwohner Heinrich Stod in die Fahrbahn eines Autos und wurde erfasst. Mit schweren Verletzungen wurde der Überfahrene ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurze Zeit darnach gestorben ist.

Donauwörth. (Zur Familie zurückgefunden.) Eine große Ueberraschung erlebte diese Tage die Familie des Bürgermeisters Willmann in Waldhausen, als sich der Nachkomme eines vor 200 Jahren nach Ungarn ausgewanderten Christian Willmann in Gestalt eines Dr. Johannes Willmann bei ihr einfand. Er kam aus Südungarn, wo er den 120 Morgen großen Ackerhof bewirtschaftet; er will nun die Heimat seiner Vorfahren kennenlernen. Am meisten überraschte es, daß er nach einer Geschlechterfolge von sechs Generationen noch die Sippenmerkmale seiner heutigen Verwandten in der Saat aufweist.

Unterpreßlau. (Den Verletzungen erlegen.) Der vor 14 Tagen auf dem Weg zur Arbeitsstätte nach Elbach schwer verunglückte Arbeiter Nikolaus Wehner erlag im Krankenhaus in Elbach seinen Verletzungen.

Ortsweiler. (Weibliche Leiche aufgefunden.) Auf dem Bahnhofsplatz wurde zwischen den Stationen Ortsweiler und Ringheim eine weibliche Leiche aufgefunden. Die näheren Feststellungen haben ergeben, daß es sich bei der Toten um die ledige 40 Jahre alte Stephanie Waldner, gebürtig aus Ettenheim, handelt. Ob sie das Opfer eines Unglücksfalles wurde oder freiwillig aus dem Leben schied, müssen die weiteren Untersuchungen ergeben.

Sport

WSB. und Riders siegen klar

Kurz vor „Halbzeit“ im württembergischen Fußballmeisterschaftsstampf der Bezirksklasse ist nun auch tabellenmäßig zu erkennen, daß es um den Titel einen harten Zweikampf zwischen dem führenden WSB. Stuttgart und den ihn verfolgenden Titelverteidigern Riders kommen wird. Während der WSB. durch einen 3:1 (1:0)-Sieg über die TSG. 46 Ulm den Vorsprung zu den Riders nicht kleiner werden ließ und der „Herbstmeisterhaft“ damit so nahe wie möglich ist, blieben die Riders mit einem 4:0 über den enttäuschenden Stuttgarter SC. den Bewerksmitgliedern auf den Fersen.

Auch der SCB. Ulm hatte keinen glücklichen Tag. Nur zehn Punkte waren in Feuerbach zur Stelle, so daß mit 2:0 die Punkte an den Blauverein abgegeben werden mußten, der sich nun mächtig herausgemacht hat. In Kalen ließ der WSB. die besuchenden Böttinger nicht zu einem Sieg kommen. Obwohl sich die Union verzweifelt wehrte, blieb sie mit 2:5 (1:3) klar auf der Strecke.

Müritzenberg: Stuttgarter Riders — Stuttgarter SC. 4:0; SpB. Feuerbach — SCB. Ulm 2:0; WSB. Kalen — Union Böttingen 5:2; TSG. 46 Ulm — WSB. Stuttgart 1:3.

Haben: WSB. Müritzenberg — SCB. Walsdorf 4:2; Heilbringer FC. gegen 1. FC. Wehrle 2:2.

1. Klasse:

Heilbronn: WSB. Heilbronn — SpBgg. Heilbronn 1:4; TSG. Rohendorf — SpB. Schwab. Hall 1:1; Jahn Böttingen — WSB. Entheim 1:3.

Waldmühlbach: WSB. Markgröningen — TSG. Beningen 4:2. Neckar: TSG. Heilbronn — WSB. Obertürkheim 1:1.

Ulm: Dettlingen — WSB. Wehingen 2:4; Tübingen 1903 gegen WSB. Kirchheim 2:0; WSB. Pfaffingen — Gmündersdorf ausgefallen; SCB. Reutlingen — TSG. Eningen 7:0.

Johannistoren: Sigmaringendorf — FC. Mengen 5:3.

Staufen: SpB. Göppingen — FC. Dandorf 5:1; WSB. Flochingen — Schwab. Feuerbach 5:4; FC. Udingen — WSB. Weislingen (Göppingen nicht angetreten).

Eugen Göggele würdt. Bezirksmeister im Geräteturnen

Am Sonntag wurden in Ellwangen die würdt. Bezirksmeisterschaften im Geräteturnen zum Austrag gebracht. In dem Jahrelampf siegte erwartungsgemäß der Nationalturner Eug. Göggele mit 196,8 Punkten überlegen vor seinem Klubkameraden Weischedel, der 192,4 Punkte erreichte und Strobel, der die gleiche Punktzahl erreichte. Bei den Pflichtübungen und dem Kürsprung, die am Vormittag ausgetragen wurden, lag Göggele mit 117,1 P. in Front vor Weischedel (116,3) und Strobel (114,8).

Am Nachmittag wurden dann die Entscheidungen an den einzelnen Geräten mit den Kürübungen ausgetragen. Bei den Kürübungen war der Nationalturner in hervorragender Verfassung und erzielte allein dreimal die volle Punktzahl, und zwar am Barren, Pferd quer und Ref. Auch in den Einzelübungen war Göggele mit drei Titeln am erfolgreichsten, während sein Vereinskamerad Weischedel sich zwei Einzelmeisterschaften sicherte.

Gesamtergebnis: 1. und würdt. Bezirksmeister: Hauptwachtmeister Eugen Göggele Feuerschuppelpolizei Stuttgart 196,8 P., 2. Hauptwachtmeister Weischedel Feuerschuppelpolizei Stuttgart 192,4, und Strobel, WSB. Tübingen 192,4, 3. Hermann TSG. 46 Ulm 190, 4. Weinhardt WSB. Sindelfingen 187,3, 5. Hwm. Eisenmann Feuerschuppelpolizei Stuttgart 186,5, 6. Single-WB. Wehingen 183,1, 7. Hwm. Brunner Feuerschuppelpolizei Stuttgart 181, 8. Schanz-WB. Schweningen 170,6, 9. Dettle-WB. Weisheim 167,4, 10. Dietrich-TSG. 46 Ulm 166,3.

Füttert die hungernden Vögel!

Geflügel: Katharina Gauß, 66 Jahre, Calw; Luise Zinkler geb. Zehner, 82 Jahre, Oberal; Jakob Kotter, Landwirt, 67 J., Gütstein.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftlers“: H. W. Zaiser, Inh. Post-Röhre, 6031, Nagold, Tel. 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Verbraucherhöchstpreise für in- und ausländ. Schlachtgeflügel

Nachstehend wird die Anordnung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — betr. Verbraucherhöchstpreise für in- und ausländisches Schlachtgeflügel vom 11. Dezember 1940 (Reg.-Anz. Nr. 86 vom 12. Dezember 1940) bekanntgegeben.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 20. Okt. 1936 (RGBl. I S. 927) und der Ziffer 1 Abs. 2 der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) ordne ich für das Land Württemberg und die Hohenzollerischen Lande folgendes an:

§ 1.

Preis- und Gütebestimmungen

1. Bei der Abgabe von in- und ausländischem Schlachtgeflügel und dessen Einzelteilen an Verbraucher dürfen folgende Höchstpreise je ½ Kg. nicht überschritten werden:

Güter	Preis
Hühner:	
Suppenhühner, in- und ausländische, I. Güte	1.10
zerlegte Hühner, in- und ausländische, I. Güte	1.50
Junggehäuser, Brathühner, Boulets usw., ausländische bis 1200 Gr., I. Güte	1.20
Poularden, in- und ausländische, I. Güte	1.70
Bachhähnchen (Junggehäuser, Junggehäuser, Rasthähnchen, Bachhähnchen, Bachhandl. usw.) inländische oder im Inland geschlachtete ausländische, höchstens 4 Monate alt,	
a) in der Zeit vom 1. April bis 20. Juni, Mindestgewicht 350 Gr., I. Güte	1.85
b) in der Zeit vom 21. Juni bis 20. Sept., Mindestgewicht 500 Gr., I. Güte	1.65
c) in der Zeit vom 21. September bis 31. Januar, Mindestgewicht 500 Gr., I. Güte	1.55
Vuten, in- und ausländische, I. Güte	1.30
Gänse, in- und ausländische:	
Rastgänse, Mindestgewicht 3 ½ Kg., I. Güte	1.30
Frühmaltgänse in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Juli I. Güte	2.00
Gänserumpf, ganz oder geteilt, I. Güte	1.60
Gänsebrust ohne Knochen, I. Güte	2.00
Gänsebrust mit Knochen, I. Güte	1.80
Gänseleule, I. Güte	1.70
Gänsefleisch in Stücken, I. Güte	1.20
Gänseleber (Plomen)	2.00
Gänsehaut und Darmfett	1.60
Gänsefett, reines	2.20
Gänsefett mit Zusatz von höchstens 10 v. H. Schweinefett	2.00
Gänselein oder -junges, lochfertig (gesamtes Klein einer Gans: Kopf, Hals, Magen, Herz, Flügel Füße)	0.50
Gänseleber (Bratleber)	3.00
Stofleber von ungarischen Gänsen geräucherter Gänsebrust	4.50
4.00	
Enten:	
Rastenten, inländische und im Inland geschlachtete ausländische, I. Güte	1.50
zerlegt	1.60
Fettenten, ausländische, I. Güte	1.20
zerlegt	1.40
Frühmaltenten, inländische, in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember nur, wenn gemäß Anordnung Nr. 10/40 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft gekennzeichnet, I. Güte	2.20
Entenleber	2.20
Entenfett	2.00
Entenklein oder -junges, lochfertig (gesamtes Klein einer Ente: Hals, Kopf, Magen, Flügel, Füße)	0.60

Calw, den 11. Dezember 1940.

2. Für entdarmte Hühner und Puten darf ein Zuschlag von höchstens 0,05 M. für entdarmte Bachhähnchen ein solcher von 0,10 M. je ½ Kg. genommen werden. Für die loch- und bratfertige Herrichtung von geschlachteten Gänsen und Enten darf ein Zuschlag von 0,10 M. je ½ Kg. berechnet werden.

3. Tiere der Güteklasse I müssen vollfleischig sein, d. h. einen gleichmäßigen Anlauf von Fleisch und Fett auf Brust und Rücken aufweisen. Die Knochen des Rumpfes dürfen nicht übermäßig hervorstehen. Die Füße müssen sauber, die Körperhaut muß von feiner Beschaffenheit, weiß bis gelblich, weich und von Naturglanz sein. Sie darf keine Rupturen, blutunterlaufene Stellen oder starke Rißflecke aufweisen und muß frei von schlechtem Geruch, Federn bzw. Stoppelrücken sein; sie darf nicht verfärbt, abgestammt, (gefangt) oder gewaschen sein. Gänse und Enten müssen in den letzten Wochen taggemäß wie in gewerblichen Mastbetrieben gemästet und nüchtern geschlachtet worden sein.

4. Für Tiere, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, ist ein Preisnachschlag von mindestens 0,10 M. je ½ Kilogramm, für ausländische Gänse, Enten, Hähne und Puten, die älter als ein Jahr sind, ist daneben ein weiterer Preisnachschlag von mindestens 0,20 M. je ½ Kg. zu gewähren.

§ 2.

Sonderzuschläge

Für Schlachtgeflügel, das den Bestimmungen der Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft Nr. 2/38 vom 12. Mai 1938 und Nr. 10 vom 30. November 1940 entspricht u. als „deutsches Markengeflügel“ gekennzeichnet ist, darf ein Zuschlag bis zu 0,10 M. je ½ Kg. berechnet werden.

§ 3.

Kennzeichnung

1. Unter anderen Bezeichnungen als den vorstehend genannten darf geschlachtetes Geflügel nicht feilgehalten oder in den Verkehr gebracht werden.

2. Geschlachtete eingeführte Fettenten und Junggehäuser müssen, bevor sie vom Einzelhandel in den Verkehr gebracht werden, von diesem als ausländische kenntlich gemacht sein. Vorhandene Kennzeichnungen (Plomben oder dgl.) dürfen nicht entfernt werden.

§ 4.

Großhandelspreise, Verpackung, Fracht u. Rechnungsstellung

1. Der Großhandelsabgabehöchstpreis muß mindestens 0,20 M. je ½ Kg.

bei Bachhähnchen und Frühmaltgeflügel (Frühmaltgänsen und -enten) 0,25 M. je ½ Kg. und bei Poularden 0,30 M. je ½ Kg. unter den festgesetzten Verbraucherhöchstpreisen liegen.

2. Sämtliche Preise verstehen sich

a) für ausländische Ware: einschließlich Verpackung;

b) für inländische und im Inland geschlachtete ausländische Ware: eininkl. Kisten, ausschließlich Korboverpackung.

3. Die Fracht ab Verladestation (Sitz des Betriebes des Verkäufers) trägt der Empfänger. An Einzelhändler, die im Stadt- oder Landkreis des Großhändlers ansässig sind, hat dieser die Ware frei Haus zu liefern oder das ortsübliche Rollgeld zu erstatten.

4. Die Verteiler sind verpflichtet, für jede Lieferung einen Lieferchein oder eine Rechnung zu erteilen, die zweifelsfreie Angaben über Herkunftsland, Güteklasse, Stückzahl bzw. Einzelteile, Gewicht, Kilogrammpreis und Gesamtbetrag enthalten müssen. Dies gilt nicht für Einzelhändler bei der Abgabe an Kleinverbraucher.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Verkündung an die Stelle der Anordnung über Kleinhandelspreise vom 14. Oktober 1939 (Reg.-Anzeiger Nr. 119 vom 17. Oktober 1939).

Der Landrat.

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulrichsches Haarfarbe-Wiederhersteller „Neu Grau“ — in wenigen Tagen Haarfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! — Vollkommen unschädlich! Erstklassige Satzchen und Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche Neuartig, 250. Alleinverkauf: Drogerie und Parapharmazie Willy Zaiser, Nagold, Bahnhofstr. 2, 3.

Feldpost-Schachteln

bei G. W. Zaiser • Nagold

Dentist Weis

Unterjettingen

wieder Sprechstunden

täglich von 9—12 und 2—7 Uhr
Samstags keine Sprechstunden.

Wir haben geheiratet

Richard Lampart

Unteroffizier z. Zt. im Felde

Hildegard Lampart

geb. Weinstein

Esslingen a. N.

Nagold

16. Dezember 1940



Kraft durch Freude

bringt Deutschlands größtes Marionettentheater Leitung Gg. Deininger, am 17. Dez. nach Nagold, Saal zur „Traube“, Nachmittags 15 Uhr für Kinder, Jungmädchen und Pimpfe das reizende Märchen

Der gestiefelte Kater

und abends 19.30 Uhr für Erwachsene, Mj und Bdm das große Ausstattungsmärchen

Der falsche Prinz

Eintritt: Kinder, Jungmädchen und Pimpfe 20 Pfg., Erwachsene 50 Pfg., Mj und Bdm 30 Pfg. Vorverkauf Drogerie Letsche.

Bleichsoda Nagoldia

zur Wasser-Enthärtung und zum Einweichen der Wäsche

spart Seife

Verbraucherpreis 14 Pfg. das Paket von 400 gr.

Tonfilmtheater Nagold

Heute abend 16.30 u. 20 Uhr

Friedrich Schiller

DER TRIUMPH EINES GENIES

und

Wohenschau

Kinder unter 14 Jahren 40 P

Bereits neuen

Leberzieher

mittlere Figur, hat zu verkaufen

Jugo Gutekunst

Nagold, Hälterbacherstr. 48

Einen älteren

Schrank

hat zu verkaufen,

Zellerstraße 2.

Am Freitag ging auf dem Weg Bahnhofstr.-Vorplatz ein

Päckchen verloren

Gegen Belohnung abzugeben bei G. W. Zaiser.

Deutlich lesbar

geschriebenes Manuskript gewährleistet ein fehlerfreies Informat.

1941

Nicht vergessen
den Freunden
und Kunden

Neujahrsgrüße mit einer
schön gedruckten Neujahrskarte zu übermitteln!

Druckerei G. W. Zaiser
Marktstr. 14 - Fernruf 429





Die Futterplätze müssen vollständig gegen Regen und Schneeverwehungen und gegen Hagel geschützt sein. Das Futter darf nicht naß werden.

Sankt Helena ist der Platz in Wien unter der Obhut seines Großvaters, des österreichischen Kaisers Franz I., erzogen worden. Durch einen Pariser Vertrag von 1817 ist ihm das Herzogtum seiner Mutter, die böhmische Herrschaft Reichstadt im nördlichen Böhmen, zugewiesen worden. Bereits am 22. Juli 1882 ist der Herzog von Reichstadt im Schloß Schönbrunn bei Wien an Lungentuberkulose gestorben.

Tagung der Industrie- und Handelskammern

Braunschweig, 14. Dez. Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern der Reichswirtschaftskammer veranstaltete in Braunschweig eine Tagung der Präsidenten der deutschen Industrie- und Handelskammern. Zu der Tagung waren zahlreiche Vertreter von Partei und Staat erschienen, unter ihnen Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium und der braunschweigische Ministerpräsident, Gruppenführer Klages.

Das Hauptreferat hielt Ministerialrat Dr. Hahmann vom Reichswirtschaftsministerium, der das Thema „Standort und Gestalt der deutschen Industrie- und Handelskammern“ behandelte.

Staatssekretär Dr. Landfried bezeichnete als Grundlage der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik die Tatsache, daß der nationalsozialistische Staat an die Stelle der kapitalistischen Wirtschaft die Lenkung der Wirtschaft durch den Staat nach einem einwandvollen Gesamtplan geleitet habe, wobei die privatwirtschaftlichen Interessen den volkswirtschaftlichen Zielen untergeordnet werden. Die Initiative und die bewährten Kräfte des Unternehmertums würden dadurch nicht beeinträchtigt, sie würden nur auf ein neues Ziel ausgerichtet. In diesem Zusammenhang stellte Staatssekretär Dr. Landfried den Satz auf, daß die wirtschaftliche Selbstverwaltung der eigentliche Sinn der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sei. Aus diesem Grunde wäre es auch unzumutbar, an die Stelle erprobter Selbstverwaltungsgremien Behörden zu setzen. Andererseits könne der Staat auf einen eigenen wirtschaftlichen Unterbau nicht verzichten, wobei besonderes Gewicht darauf gelegt werden müsse, daß die staatlichen Zentralbehörden, die bezirksliche Mittelinstanz und die Industrie- und Handelskammern, also die staatlichen Behörden und die Organe der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, sich zu einer fruchtbareren Zusammenarbeit finden.

Bettelnde Proger

Stufen britischen Niederganges

NSK England hat von jeher keine Politik, ob im Frieden oder Krieg, auf den Schultern anderer Staaten aufgebaut. Im Frieden war es immer bereit, an von ihm künstlich erzeugten Zwängen anderer Staaten zu verdienen, es wurde erst zum Waffenlieferant und dann zum Rühmlicher der Niederlage des einen. Im Krieg ließ England fremde Armeen für sich marschieren, kämpfen und sterben. So ist ein großer Teil Europas das Schlachtopfer Englands geworden. Doch das rührende Geschick hat es diesmal gewollt, daß nunmehr der Brandstifter selbst zur Verantwortung gezogen wird und sich wehren muß.

Aber wie es so oft vorkommt, daß derjenige, der zum Streit gekehrt hat, einbildig verlagert, wenn er selbst keinen Mann stehen muß, so spielt auch England die traurige Figur einer Nation, deren Macht nur Schein war, und die im entscheidenden Augenblick nicht in der Lage ist, ihren Worten Taten folgen zu lassen. Auch jetzt, wo die Schwäche Englands aller Welt offenbar geworden ist, schämt es sich nicht, die Methode, sich auf die Hilfe anderer zu verlassen, beizubehalten. Allerdings kann es jetzt keine kategorischen Forderungen mehr stellen, es kann auch nicht mehr mit Böllern schachpielen, sondern England, und mit ihm das Empire, muß demütig betteln gehen.

„Mehr Hilfe aus Amerika!“ war der Ausruf des wohlbekanntesten Minister Henderson letzthin im Unterhaus. Alle Reisen Lord Lothians nach den USA, hatten nur die Aufgabe, die Vereinigten Staaten in den Krieg einzuschalten, mindestens aber sie zu größter Hilfeleistung für England zu engagieren. Doch es scheint, daß diese Bettelmanner Großbritanniens selbst in den bestreuten USA kein volles Verständnis finden. Schließlich haben die USA ihre Erfahrungen im und nach dem Weltkriege gemacht, und heute wissen sie, in welcher Situation sich Großbritannien befindet. Wir haben nicht die Gewohnheit, die Lage optimistischer anzusehen als berechtigt ist; aber wenn das beobachtende neutrale Ausland durch seine Fachleute kühl und sachlich feststellt, daß England auf verlorenem Posten steht, so muß an dieser Charakterisierung doch schon einiges wahr sein. Großbritannien hat früher immer stolze Statistiken über seine Wirtschaft herausgegeben. Damals waren die Mittel- und die riesigen Häfen der Ost-, Süd- und Westküste Bilanzpunkte der Weltwirtschaft, die einfach unübertrefflich erschienen. Mit diesen Bilanzen und Statistiken blendete und regierte England den größten Teil der Welt. Doch wie würde diese Bilanz aussehen, wenn sie in diesen Tagen ausfertigt würde! Wir kennen sie. Die deutsche Bombenabwurfstatistik vom November war deutlich genug!

Wenn schon ein amerikanischer Wirtschaftler vor Wochen feststellte, daß die englische Produktion um 50 v. H. herabgegangen sei, und wenn man dabei berücksichtigt, daß in den USA, vieles durch englisch gefärbte Brille gesehen wird, wie mag erst der tatsächliche Prozentsatz lauten, seitdem Coventry, Birmingham, Liverpool, London, Southampton, Bristol, Plymouth und wie die Begriffe englischer Wirtschaftszentren heißen mögen, unter deutschem Bombenregen liegen? Ihre Produktion, die früher hochprozentig, wenn nicht gar ausschlaggebend war, ist dezimiert bzw. aufgelöst.

Wir wissen ferner, wie groß die Zahl der Schiffe ist, die täglich der deutschen Seekriegsführung zu Wasser und zur Luft zum Opfer fallen. Sie erreicht ein derartiges Ausmaß, daß das reiche England trotz der gestohlenen dänischen, norwegischen, holländischen, belgischen, französischen und griechischen Handelsflotte Hifferufe nach Tonnage auf allen Frachtplätzen der Erde ertönen läßt. Uebrigens werden diese Hifferufe am lautesten auch wieder in den USA. losgelassen. Doch wenn an einem Tage, wie letzthin, 160.000 TRL in den Fluten verschwinden, kann man es einer Kezeler bzw. einer Mannschaf kaum verübeln, wenn sie ein Englandgeschäft schreckenerfüllt ablehnt.

Großmütige Geste des Führers

Herzog von Reichstadt nach Paris übergeführt

Berlin, 15. Dez. Anlässlich der 100. Wiederkehr der Ueberführung Napoleons von St. Helena nach Paris hat der Führer Marschall Böteln mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die sterblichen Ueberreste des Sohnes Napoleons, des Herzogs von Reichstadt, dem französischen Volke zur Bezeichnung im Invalidendom zu übergeben.

Marschall Böteln hat dem Führer seinen und des französischen Volkes Dank für diese großmütige Geste zum Ausdruck gebracht.

Napoleon Franz Josef Karl, Herzog von Reichstadt, war der einzige Sohn Napoleons I. aus seiner zweiten Ehe mit der österreichischen Erzherzogin Marie Louise. Er ist in Paris am 20. März 1811 geboren. Kurz vor seiner Abdankung im April 1814 hat Napoleon versucht, seinem Sohn die Thronfolge zu sichern und auch nach der Niederlage bei Waterloo dankte er am 22. Juni 1815 zugunsten seines Sohnes ab, den er zum Kaiser Napoleon II. ausrief. Diese Versuche Napoleons sind aber in beiden Fällen erfolglos geblieben, da die Nachfolge von den Verbündeten nicht anerkannt worden ist. Nach der Verbannung Napoleons nach

Stetige Ernährungspolitik

Reichsminister Darré zur 2. Kriegs-Erzeugungsschlacht

Berlin, 14. Dez. Am Samstag sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der 2. Kriegs-Erzeugungsschlacht. Er führte aus:

Im Oktober empfing der Führer in der Reichskanzlei Abordnungen aus den Reihen des Landvolkes, um diesem zu danken für alles das, was das deutsche Landvolk im letzten Jahre für Großdeutschland geleistet hat. Der Führer hat dann diesen Dank noch einmal vor dem ganzen deutschen Volk wiederholt, als er kürzlich in seiner Rede vor Berliner Rüstungsarbeitern folgendes sagte: „Hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern. Die zwei haben es mir ermöglicht, diesen Kampf vorzubereiten und rüstungsmäßig die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit, den Krieg, ganz gleich, wie lange er dauern sollte, durchzuführen.“

Mit diesen Worten sprach der Führer nach einem Jahr Kriegsernährungswirtschaft dem deutschen Landvolk seinen Dank aus. Wenn man bedenkt, daß wir den letzten Krieg ganz wesentlich auch am Hunger verloren haben, so wiegt dieser Dank unseres geliebten Führers doppelt und dreifach. Doch nie in der deutschen Geschichte ist das Bauerntum so geehrt und seine Leistung so anerkannt worden.

Heute dürfen wir voll Stolz bekennen: Die bisherige Entwicklung des Krieges wäre unmöglich gewesen, wenn nicht die Männer und Frauen des deutschen Landvolkes durch ihre schwere Arbeit in den vergangenen sieben Jahren die Voraussetzungen für solche Erfolge geschaffen hätten. Es ist das historische Verdienst unseres Landvolkes, daß unsere Lebensmittelversorgung gesichert ist. Ohne seine Arbeit wäre es unmöglich gewesen, die Lebensmittelrationen seit Kriegsbeginn praktisch unverändert zu halten. Ohne seine Arbeit wäre es auch unmöglich gewesen, die Vorräte an Nahrungsmitteln anzulammeln, die es uns heute gestattet, Schwankungen in der Erzeugung auszugleichen. Ohne die von uns planmäßig durchgeführte Vorratswirtschaft und ohne die seit 1933 aufgeführte Marktordnung wäre es wiederum auch nicht möglich gewesen, die Lebensmittelpreise in Deutschland bei den wichtigsten Grundnahrungsmitteln so stabil zu halten, wie es tatsächlich der Fall ist.

Der aufopferungsvollen Arbeit des deutschen Landvolkes und, ich darf wohl sagen auch der klaren Steuerung dieser Arbeit ist es zu danken, daß Deutschland heute im zweiten Kriegsjahr den höchsten Ernährungsstandard aller Völker der ganzen Welt aufweist.

Bedenkt man, daß wir noch vor sieben Jahren, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, ein sechsstufig, wirtschaftlich und finanziell völlig zerrüttetes Landvolk hatten, so müht uns das Ganze wie ein Wunder an. Und doch ist es letzten Endes kein Wunder. Denn schließlich haben wir nur unsere gesunden Menschenverstand und den sprichwörtlichen Fleiß des deutschen Bauern wollen lassen. Das Ausland möge zur Kenntnis nehmen, daß auch auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft der bisher zurückgelegte Weg schwerer gewesen ist, als es die Aufgabe sein wird, diesen Krieg ernährungswirtschaftlich durchzuführen.

Im Gegensatz zu allen bisherigen Erfahrungen ist es uns im Krieg nicht nur gelungen, die landwirtschaftliche Erzeugung aufrechtzuerhalten, auf wichtigsten Teilgebieten konnten wir sogar weitere außerordentliche Produktionssteigerungen erzielen. Bei der Würdigung dieser Leistungen des Landvolkes darf allerdings auch nicht vergessen werden, daß von allen beteiligten Dienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht Ungewöhnliches geleistet wurde, um die Landwirtschaft mit Arbeitskräften, Dünger, Treibstoff und sonstigen Betriebsmitteln zu versorgen. Ich möchte für die hierbei geleistete große Arbeit an dieser Stelle allen zuständigen Stellen und insbesondere meinen Mitarbeitern herzlich danken und wir können überzeugt sein, daß auf diesem Gebiete auch in Zukunft alle zuständigen Stellen ihre ganze Arbeitskraft daransetzen werden, der deutschen Landwirtschaft jede nur irgend mögliche Erleichterung zusammen zu lassen.

Besonders bedeutsam ist die im Kriege erzielte Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft. Als im Frühjahr dieses Jahres zur Milch-Erzeugungsschlacht aufgerufen wurde, waren sich alle zuständigen Stellen der hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten durchaus bewußt. Wir kannten das Uebermaß an Arbeit, das durch die Einziehung der Männer zur Wehrmacht verdrängt auf den Landfrauen lastete. Wir wußten, daß die Forderung, die Milch- und Buttererzeugung zu steigern, gerade den Frauen auf dem Lande zusätzliche Pflichten bringen würde. Aber wir vertrauten auf die Einsatzbereitschaft des deutschen Landvolkes, und unser Vertrauen wurde auch hierbei nicht enttäuscht. So lagen beispielsweise die Milchlieferungen in den letzten Monaten (täglich um 10 bis 15 v. H. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, obgleich die Ablieferungen 1939 bereits um fast 10 v. H. höher lagen als im Jahre 1938. Die Buttererzeugung unserer Molkereien übertrifft jetzt im Kriege die Buttererzeugung der entsprechenden Monate der Zeit vor dem Kriege um etwa 30 v. H.

Die nicht wiederkehren

Mein Kameraden von uns gehen. — Vom Feindflug nicht heimgekehrt

Von Kriegsberichterstatter Werner Karl (BR.)

Neben den stolzen Abschüßergebnissen im Luftkampf gegen England, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht der deutschen Öffentlichkeit vermittelt, stehen wahrheitsgetreu die geringen eigenen Verluste. Wir haben, aus dem Gefühl der Siderie heraus, weder etwas zu verschweigen noch zu beschönigen. Der nachfolgende Bericht ist aus der Mitte harter Kämpfe gegen einen jähren Gegner in der Luft entstanden.

NSK Ich sah ihn zum erstenmal, als mir am Vormittag ein neuer Flug in meinem Zimmer angewiesen wurde. Er lag breit hingestreckt und schlief. Im Morgenrauschen muß er vom fernen Flughafen in das stille Quartier heimgekehrt sein. Auf dem Tisch lag ein Rest eines halbtägigen Ambrisses, den er vor der Ruhe zu sich genommen hatte: etwas Butter, zerbröckeltes weiches Brot und einen Feldbecher voll Kaffee. Als ich behutsam in der Stube herumging, wälzte er sich im Bett herum. Dann lag sein schwerer Körper wieder still; der Kopf mit dem blonden Haar war tief in das Kissen eingesenken, das Gesicht nach unten, gleichsam, als wollte er dem Tag entfliehen. Einmal erwachte er bei einem hartem Schritt, den ich im Zimmer tat, hob sein gerötetes Gesicht, blinzelte mich unter müden Lidern fragend an und sank wieder zurück in tiefen Schlaf.

Er war Bauer. Ich hätte ihn für einen Holzknecht gehalten, so blond, so blauäugig, so still und verschlossen war er. Als er später aufstand, schob nach der Begrüßung noch manch prüfendes Blick mir verschlohlen herüber. Die Fragen waren knapp, die Antworten kurz.

Erst später erfuhr ich, wie er zur Fliegerel gekommen war. Lange Zeit diente er bei der Staffel als Bordwart, als treuer Helfer und guter Kamerad des fliegenden Personals. Seit 1934 war er dabei, als der Krieg ausbrach, rühte er nicht eher, bis man ihm verriet, ihn beim Feindflug mitzunehmen. Bei unserer ersten Begegnung hatte er seinen dritten Einsatz gegen England hinter sich.

Am Nachmittag fuhr ich mit der Mannschaft zum Flugplatz hinaus. Abends war Startbereitschaft; in der Nacht flog ich selbst mit gegen England. Mein Bericht über den Flug wurde am nächsten Morgen im Gesichtsstand geschrieben. Erst am Abend letzte ich zur Staffel zurück.

Der Kamerad war heute ausgerüsteter denn je. Inzwischen hatten wir Zugang erhalten: ein Mainzger teilte nun die geräumige Stube mit uns. Beide sollten in wenigen Stunden zum Abschflug gegen die Insel starten.

Dann holten wir gemeinsam die Abendkost. Wir saßen zusam-

men am Tisch, aßen und tranken und vergaßen es nicht, jeder von sich aus, Erfahrungen und Erlebnisse unseres Tagewerkes zur Unterhaltung beizutragen. Auch vom kommenden Nachflug war die Rede. Der Flugzeugführer, ein Leutnant, der Vorbefehl und der Neue, der Bordunter, sollten heute mit einem erfahrenen Beobachter aus der Staffel und meinem blonden Kameraden ihren ersten Feindflug machen.

„Hast du Angst, mit einer neuen Besatzung zu fliegen?“ Der Neue sah erwartungsvoll meinen Kameraden an. Sein Gegenüber schweig. Da sagte er beschwörend hinzu: „Ans passiert nichts, uns kann nichts passieren. Wievielmals sind wir in der Heimat zusammen geflogen. Und weißt du, neulich haben wir bei Nacht eine Vaulandung hingelagt, wie sie kaum ein anderer Pilot fertiggebracht hätte. Erst zwei Meter über dem Boden haben wir das Koffeld erkannt.“

„Ich würde nie sagen: mir passiert nichts...“, kam es endlich aus dem Munde meines Kameraden. „Ich habe das nie ausgesprochen vor einem Feindflug. Sieh mal, ich habe es erlebt, daß jemand vor dem Start keine Schwimminweste nicht fand und im Dantonlaufen uns noch zurief: „Ich brauche sie nicht, wir schmeieren nicht ab.“ Gerade seine Maschine blieb als einzige aus...“ Das Gespräch war abgeklungen. Wir saßen dem Rauch unserer Zigaretten lange nach. Ich ging dann hinunter in den Park, nachschleuderte mich von ihnen, die ich — der eine mit dem Eisfer des Neulings, der auf sein erstes großes Erlebnis brennt, der andere mit der Ruhe des Erfahrenen — auf die Abfahrt zum Flugplatz vorbereiteten. Noch von weit hinten, auf den Rasenanlagen unseres Hauses, hörte ich sie später übermütig lächeln.

Meine Besatzung lag heute in Ruhe. Als ich mich am späten Morgen schlaftrunken erhob, war meine erste Wahrnehmung: ein leeres Bett neben mir. Auch das dritte in der Stube war unbewohnt. Erst als ich auf den Beinen stand, überfiel es mich jäh: wo sind meine beiden Kameraden? Im gleichen Augenblick ging die Türe auf; ein Feldweibel hand mit hartem, verschlossenem Gesicht auf der Schwelle, blidete mich voll an und sagte: „Sie kommen nicht wieder.“

Aus den Schränken und Koffern räumten wir schweigend ihr Hab und Gut, schieden Dienstzeug von Privatigentum. Uhr, Geld, Dokumente und Briefe wurden sorgsam verpackt. Als das Schreibzeug meines blonden Kameraden einmal herunterfiel, sah ich auf ein Blatt Papier, auf dem mit ungleicher Schrift das Datum des geirigen Tages stand und das kleine Wort: Liebe... Der Startbefehl hatte ihn abgerufen, bevor er seinen Brief beginnen konnte.

Sie hatten unsere Gemeinschaft verlassen — so wie es andere vor ihnen taten und andere nach ihnen tun werden. Die meisten kommen wieder, als sei nichts geschehen in ihrer Abwesenheit. Sie haben in wenigen Stunden als Flieger und Soldaten ihre Pflicht getan. Sie dürfen ruhen bis zum nächsten Einsatz.

Die wenigen aber, die nimmer heimkehren, sind aus der Mitte unseres Lebens herausgetreten und es ist, als seien sie nicht von uns in die unergründliche Tiefe des Schicksals geführt.

December 1940
an den...
Bei den...
Verfassung...
und zwar...
übungen...
sein Ver...
fichte.
Stuttg...
196,8 P...
Stuttg...
192,4...
TSO, 46...
m. Eisen...
B. Blod...
Stuttg...
181, 8...
Belheim...
167,4
Bögel!
Quelle...
Kotter, ...
er, 201...
191-19...
ten
ide
Nagold
reude
theater...
nach Nag...
15 Uhr...
das retz...
Kater
sene, HJ...
den
Z
M 30 P...
ldia
ng und
Wäsche
400 gr.
ang ging...
hoffstr.-...
verloren
elohnung...
G. W. Z...
h lesbar
Manuskri...
ein fehler...
41
ersehen
unden
unden
auf einer...
uckton...
übermilt...
G. W. Z...
Farrul...
429

Wichtiges Beispiel der Witterungsbedingungen zeigt, welche Produktionssteigerungen in unserer Landwirtschaft möglich sind, wenn man hierzu die wirtschaftlichen Voraussetzungen schafft.

England hatte gehofft, uns durch seine Blockade gerade auf dem Fettgebiet entscheidend treffen zu können. Die Witterungsbedingungen haben auch diese Hoffnung Englands zerschlagen. Die Fettproduktion in der Landwirtschaft machte es möglich, den kriegsbedingten Ausfall bei der Einfuhr von Fetten aller Art weitgehend auszugleichen. Unsere seit Kriegsbeginn stabile Fettproduktion von rund 270 Gramm wöchentlich je Kopf gehört heute zu den höchsten Fettproduktionen, die überhaupt in Europa gewährt werden.

England, das sich einst rühmte, ungefähre den höchsten Fettverbrauch Europas zu haben, ist heute bereits gezwungen, eine Fettproduktion vorzuschreiben, die je Kopf und Woche um rund 50 Gramm niedriger liegt als die deutsche Fettproduktion. Es kommt dabei noch hinzu, daß in England infolge der gestiegenen Preise und des Fehlens einer geeigneten Marktorganisation alle Rationen mehr oder weniger nur auf dem Papier stehen, während in Deutschland die zugestellten Rationen dem tatsächlichen Vorkommen auch tatsächlich zur Verfügung gestellt werden und bei gleichbleibenden Preisen für jeden Volksgenossen erschwänglich sind.

Wir wollen bei der Beurteilung der deutschen Fettproduktion von wöchentlich 270 Gramm auch nicht vergessen, daß Deutschland im zweiten Jahre des letzten Krieges eine Fettproduktion von nur etwa 120 Gramm je Kopf und Woche, also noch nicht einmal die Hälfte der heutigen Ration, gehabt hat. Angesichts dieser Tatsachen darf es für den deutschen Verbraucher keine Rolle spielen, ob er je nach Jahreszeit und dem dadurch bedingten Schwanken der Futtererzeugung infolge der durch das Klima bedingten unterschiedlichen Futterverhältnisse einmal einige Monate mehr Butter und weniger Margarine und in anderen Monaten mehr Margarine oder Butterfett erhält.

Auf den anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes liegt es nicht anders. Ein Vergleich der Fettproduktionen bzw. des Fleischverbrauchs in den verschiedenen Ländern Europas mit der deutschen Fettproduktion ergibt ein ähnliches Bild wie beim Fett.

Aber wir wollen nicht nur voll stolz auf das Vollbrachte zurückblicken, sondern hieraus auch neue Kraft und neuen Ansporn für das Kommende schöpfen. Militärisch ist dieser Krieg bereits zu Deutschlands Gunsten entschieden. Aber noch kämpft England! Und solange dieser Gegner nicht am Boden liegt, darf es bei uns auch kein Nachlassen geben. Doch auch nach dem Sieg muß das Reich, welches unter Führer schafft und dessen Freiheit uns alle glücklich und stolz zugleich macht, gesichert sein und bleiben.

Die Männer und Frauen des Landvolks haben bereits bei der Herbstbestellung und bei der Vergangung der Hackfrüchtereie in den letzten Wochen und Monaten gezeigt, daß sie ihre Aufgabe kennen. Die Herbst- und Hackfrüchtereie dieses Jahres ist, trotzdem sie infolge ihrer größeren Menge mehr Arbeit bei der Vergangung machte als die des vergangenen Jahres, schneller geborgen und beendet worden als im vergangenen Jahre. Gleichzeitig hat das Landvolk die Herbstbestellung ebenfalls schneller als im vorigen Jahre durchgeführt. Obwohl die Anbauflächen für Winterweizen und Winterroggen in diesem Herbst erfreulicherweise größer sind als im vergangenen Jahre, ist heute bereits überall die Winterfaat im Boden, welche uns das Brot im übernächsten Jahr geben soll. Die erste wichtige Voraussetzung für die Sicherung unserer Brotversorgung im übernächsten Jahre ist damit bereits geschaffen. Außerdem hat das Landvolk dem Appell, zur Festigung unserer Futtererzeugung die Anbaufläche für Vorkülsen auszuweiden, in einem Maße Folge geleistet, welche die Erwartungen übertrafen. Es war das Ziel aufgestellt worden, die Anbauflächen für Kopp von 80 000 Hektar im vergangenen Jahre auf 200 000 Hektar zu steigern. Vielen erschien dieses Ziel als zu hoch gesteckt. Heute wissen wir, daß eine Anbaufläche von sogar 225 000 Hektar erreicht worden ist.

Es gilt nunmehr, die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht im nächsten Frühjahr zu treffen. Dank der Möglichkeit der von uns bereits 1914 ausgegebenen Parolen zur Leistungssteigerung in der Landwirtschaft, ist es ebenso wie bei Kriegsbeginn auch jetzt nicht nötig, diese Parolen zu ändern. Die alten Parolen behalten auch für das neue Jahr ihre volle Gültigkeit. Es ist aber notwendig, einige dieser Parolen wieder besonders in Erinnerung zu rufen.

Erstens: Der Boden ist die Grundlage allen landwirtschaftlichen Schaffens und daher die Voraussetzung jeder gesunden Ernährungswirtschaft. Der Acker muß gesund und fruchtbar bleiben, denn seine Fruchtbarkeit ist entscheidend für das Gedeihen und die Entwicklung des gesamten Volkes, welches von ihm lebt. Daher hat jeder Bauer die Pflicht, den ihm anvertrauten Boden zu pflegen und ihn nach Möglichkeit in einen noch besseren Zustand zu bringen, als er heute ist. Wenn vor Jahrhunderten der Bauer im Interesse der Erhaltung der sogenannten alten Kraft des Bodens seinen Acker alle drei Jahre brach liegen ließ, mochte das damals angehen. Heute liegen die Verhältnisse anders. Die zunehmende Bevölkerungsdichte zwingt dazu, die Erträge auf der Flächeneinheit des Acker immer mehr zu erhöhen. Diese Aufgabe kann nur mit neuen Sorten von Kulturpflanzen gemeistert werden. Derartige neue Kulturpflanzen bringen nicht nur wesentlich höhere Ertragsmöglichkeiten, sondern sie stellen auch härtere Ansprüche. Solche kann aber nur ein gesunder und fruchtbarer Boden befriedigen.

Die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung und Mehrung der Bodenfruchtbarkeit und Bodengesundheit sind eine geordnete Wasserführung, eine sachgemäße Humuswirtschaft, eine sorgfältige Bodenbearbeitung, ein geregelter Kalkhaushalt und eine ausreichende und richtige Düngung. Erst wenn alle diese Dinge in bester Ordnung sind und in ein richtiges Verhältnis zueinander gebracht werden, können wir mit hohen und sicheren Erträgen unseres Bodens rechnen. Dabei halte ich es in der Zukunft für besonders notwendig, der sorgfältigen Bodenbearbeitung, der richtigen Düngung und der sachgemäßen und planmäßigen Humuswirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. In diesem Sinne wiederhole ich meine alte Parole: **Halte den Boden gesund und fruchtbar, denn er ist und bleibt die Voraussetzung alles gesunden und fruchtbareren Ackerbaues.**

Ein gesunder und fruchtbarer Boden kann die von ihm erwarteten hohen Ernten aber nur dann auch wirklich hergeben, wenn auf ihm Kulturpflanzen angebaut werden, die instande sind, diese günstigen Wachstumsverhältnisse voll auszunutzen. Die deutsche Pflanzenzüchtung ist mit Erfolg bestrebt gewesen, ihre Züchtungen ständig weiter zu entwickeln und zu verbessern. Es ist nunmehr die Aufgabe der praktischen Landwirtschaft, sich diese großen Erfolge der deutschen Pflanzenzüchtung voll nutzbar zu machen. Diesen Appell muß ich vor allem an jene Betriebe richten, die bisher der Saatgutfrage und dem Saatgutwechsel noch nicht immer die notwendige Beachtung geschenkt haben. Ganz besonders gilt dies für den Saatgutwechsel bei den Kartoffeln. Es ist daher dafür Sorge getragen worden, daß für die Aussaat im Jahre 1911 wesentlich mehr gutes Saatgut zur Verfügung steht als in diesem Jahre. Damit ist für alle Betriebe die Möglichkeit gegeben, durch veränderten Saatgutwechsel zu einer Steigerung ihrer Kartoffelerträge zu kommen. Ich erwarte daher auch von jedem Betrieb, daß er diese Möglichkeit ausnützt. Ganz allgemein gilt daher der alte Leitsatz: **Sorge durch regelmäßigen Saatgutwechsel für hohe und sichere Ernten!**

Drittens: In keinem anderen Lande der Welt kommt für die gesamte Ernährungswirtschaft dem Hackfruchtanbau, der von der Flächeneinheit bekanntlich dreis bis viermal so hohe Erträge wie der Getreideanbau erbringt, eine so entscheidende Bedeutung zu wie bei uns. Die Erhöhung der Hackfrüchtereie ist jetzt im

Horst Caspar als Schiller in den Jahren, in denen er der Militärakademie Karl Eugens von Würtemberg dem herzoglichen Nachbereich entwich und sich mit den „Rüubern“ erstmalig als Dichter der Nation präsentierte. (Aus dem Schiller-Film der Tobis. — Regie: Herbert Maisch).



Horst Caspar als Schiller

in den Jahren, in denen er der Militärakademie Karl Eugens von Würtemberg dem herzoglichen Nachbereich entwich und sich mit den „Rüubern“ erstmalig als Dichter der Nation präsentierte. (Aus dem Schiller-Film der Tobis. — Regie: Herbert Maisch).

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Crasch

Verleger: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Ullrich, Bad Nauheim (Südharz)

43) Die Nachmittagssonne schien warm auf das Hättendach der Oberhofer Almhütte. Feine, silberne Fäden schwebten in der Luft und versingen sich zuwellen in Wittlis Haar, die auf den Stufen, die zur Hütte führten, lag und aus einem grellroten Seidenpapier keine Köselein machte, die man für den Abtrieb zum Schmücken der Herde brauchte. Es hatte zwar noch Zeit mit dem Abtrieb, aber hier konnte sich über Nacht das Wetter ändern. Es konnte Schnee fallen, und dann mußte alles gerüstet sein zum Abtrieb der Tiere. Nach einer Weile kam auch die Emmerenz dazu und half ihr. Es dauerte nicht lange, dann kam das Gespräch, wie meistens, auf den Florian. „Ach mein, du bist froh, wenn es bald hinuntergeht“, sagte die Emmerenz. „Es ist doch ein Magnet drunten, der dich runterzieht, so gut es dir auch den Sommer auf der Alm g'fallen hat.“ Das Wittli lachte. „Wenn wir runterkommen, ist der Florian schon fort in die Landwirtschaftsschul.“ „Auweh, Spitz, dann is schlechter.“ „Ach, ich kann's ja leicht erlernen.“ Die Emmerenz war nicht neidisch, und sie gönnte dem Wittli ihr Glück, auch wenn sie selbst am Schönsten des Lebens vorbeigehen hat müssen. „Du hast ja was Schönes zu erwarten, Wittli. Mein Gott, des hättst dir wohl auch net träumen lassen, daß du einmal so eine große Bäuerin wirst.“ „Rein, das hab ich mir net träumen lassen. Um so schöner is es, daß es wahr wird.“ Wittli hob laujend den Kopf.

„Hast du nig g'hört, Emmerenz? Mir war grad, als wenn wer käm.“ „Sind höchstens wieder ein paar Touristen. Gut, daß mir noch a bissl a Milch im Keller hab'n.“ Wieder hörte man verworrenes Stimmengemurmel und dazwischen das Kläffen eines Hundes. Wittli stand auf und ging um die Ecke. Sie wandte sich gleich darauf erstaunt zur Emmerenz um. „Du, da schau, Emmerenz. Da kommen ja d' Schandarm. Gleich diere sind's. Und zwei Hund hams dabei.“ „Was d' net jagst.“ Die Emmerenz kam auch zum schauen. „Die suchen jemand.“ Da kam die Gruppe schon näher. Der erste stieg über den Jaun. Er nahm die Mädchen schart in seinen Blick. „Ist der Florian Feichtner da heroben?“ Das Wittli sah angstvoll nach der Hand der Emmerenz. „Emmerenz, da is was passiert.“ „Ah geh, was du schon gleich denkst“, tröstete die und wandte sich an die Gendarmen. „Der Florian? Der Sohn von unserm Bauern? Raa, der is net da.“ Der erste Gendarm gab den andern einen Wink. „Sucht die Hütte aus. Aber gründlich.“ Dann wandte er sich an die Mädchen. „Was für eine ist denn die Wittli von euch zwei?“ „Ach, Herr Wachmeister“, antwortete Wittli angstvoll. „So, Sie? Ich mach Sie drauf aufmerksam, daß Sie sich schmer strarbar machen, wenn Sie etwa den Florian Feichtner verborgen halten.“ Das Wittli fing zu weinen an. „Ich hab doch den Florian schon seit dem Sonntag nimmer g'lehn.“ „Am Sonntag? Das war doch gestern erst.“ „Ja, gestern.“ Wittli hob bittend die Hände. „Bitt gar schön, Herr Wachmeister, was ist denn g'schehn?“ Der Beamte erkannte wohl, daß das Mädchen noch vollständig ahnungslos war und sie tat ihm leid in ihrer rührenden Hilflosigkeit.

Kriege besonders wichtig. Ich weiß, daß die Aufrechterhaltung bzw. Steigerung des Hackfruchtbaues, der viele Arbeitskräfte erfordert, in manchen Betrieben auf große Schwierigkeiten stoßt. Trotzdem müssen wir alles daran setzen, im kommenden Jahr die Hackfrüchtereie noch weiter zu steigern, um damit die Futtererzeugung für wachsende Viehbestände zu sichern. Doch einen Sinnvoll vermehrten Hackfruchtbaues, wobei vor allem dem Schleppe, den Viehschlaggeräten und den modernen Kartoffelernte- und Abtransportgeräten eine besondere Aufgabe zufällt, muß es gelingen, die gestellte Aufgabe zu meistern. Ich erinnere also mit Nachdruck an unsere alte Parole: **Steigert die Erträge im Hackfruchtbaue!**

Zweitens: Neben dem Hackfruchtbaue ist für uns der Futterbau besonders wichtig. Von den Erträgen des Futterbaues hängt weitgehend die Futterversorgung unserer Rindviehbestände und damit die Erzeugung von Milch und Fett ab. Die große Leistungssteigerung im Futterbau, die wir bereits in den letzten sechs Jahren der Erzeugungsschlacht erzielt haben, muß daher auch im kommenden Jahre mit allem Nachdruck erstrebt werden. Sie ist die Voraussetzung für den anhaltenden und wachsenden Erfolg in der Witterungsbedingungen.

Aus diesem Grunde wird vor allen Dingen im kommenden Jahre der Zwischenfruchtbaue als zusätzliche Futterquelle besonders gepflegt werden müssen. Das dafür notwendige Saatgut wird sich allerdings nicht mit derselben Leichtigkeit wie in Friedenszeiten auf dem Markte beschaffen lassen. Schon im Vorjahre ist daher von uns die Verkauf von Futterleguminosen in Getreide gefordert worden. Diese Möglichkeit der zusätzlichen Gewinnung von Saatgut für den Zwischenfruchtbaue im eigenen Betriebe muß bei der kommenden Frühjahrbestellung in noch größerem Umfange ausgenutzt werden. Da die Kleementente Europas nur in geringen Jahren eine reichliche Bedarfsdeckung ermöglicht, muß auch hier jeder Landmann aus der eigenen Wirtschaft an der Bedarfsdeckung mitwirken. Als vierter Leitsatz muß demnach beachtet werden: **Sichere durch planvollen Futterbau die Leistungsfähigkeit unserer Viehhaltung. Ihr verbürgt damit den Sieg in der Witterungsbedingungen!** Diese Parole ist ganz entscheidend wichtig.

Ich fasse zusammen: Die Erfolge unserer sechsjährigen Erzeugungsschlacht gestatten es uns, auch im zweiten Kriegsjahre unser schon derzeit aufgestelltes Erzeugungsprogramm ohne Umkehrung fortzuführen.

Deutsches Landvolk! Ich bin überzeugt, daß ihr die gestellten Aufgaben ebenso meistern werdet, wie ihr in den letzten Jahren das erfüllt habt, was von euch im Interesse des deutschen Volkes gefordert werden mußte. Der deutsche Bauer hat sich in seiner Treue zum Führer noch nie übertraffen lassen. Das galt in der Kampzeit, und nach der Machtübernahme hat das deutsche Landvolk dies auch in Krieg und Frieden bewiesen. Der Führer weiß, daß er auch in Zukunft auf euch rechnen kann. Ihr werdet auch ferner durch eure Arbeit die Ernährung des Volkes sichern. Und mit diesem Beitrag zum Freiheitskampf des deutschen Volkes werdet ihr die stolze Leistung in die Geschichte des deutschen Bauerntums eintragen.

Ebenso wichtig wie die Aufgabe, die Ernährung des Volkes zu sichern, wird aber nach dem Kriege die Aufgabe sein, das Bauerntum als Blutquell des Volkes zu erhalten und zu stärken. Ich weiß von Führer, daß er entschlossen ist, auch dieses Problem des Bauerntums nach dem Kriege mit größter Energie anzupacken. Wir dürfen hierin nach dem Kriege ebenso auf den Führer vertrauen, wie wir bisher auf ihn vertrauen durften. Um das Bauerntum in die Lage zu versetzen, die für das deutsche Reich vordringlichste bevölkerungspolitische Aufgabe zu meistern, wird nach dem Kriege eine „Kürzung des Darleens“ durchgeführt werden, die mit ähnlichen Maßnahmen messen wird, wie sie bei dem Neuanbau und der Aufrüstung in den letzten Jahren vor diesem Kriege galten.

Auf allen Gebieten der Lebensführung und Lebenshaltung wie auch der Technik und der Bewirtschaftung wird dem Dorfe das gegeben werden, was in den Städten in den letzten Jahrzehnten schon selbstverständlich geworden ist und was das Land braucht, um seine nationale Aufgabe erfüllen zu können. Es wird insbesondere auch die Aufgabe der deutschen Jugend sein, hierbei mitzuhelfen und jene bodenständige Dorfkultur wieder zu schaffen, die jeden einzelnen Dorfbewohner Rückhalt und Stütze in der Dorfgemeinschaft finden läßt.

Das Großdeutsche Reich wird nach dem Kriege nicht nur der verbildlichste Sozialstaat der Welt werden, sondern auch stets ein Bauernreich im Sinne des Führers sein. Wir glauben an Adolf Hitler! In diesem Glauben geben wir an die Arbeit, wohl wissend, daß sie nicht leicht ist, aber im Bewußtsein, daß sie für Deutschlands Zukunft entscheidend ist.

(Fortsetzung folgt)